

wiwi-journal

ISSN 1867-1225

Juni - Juli 2012

Business Schools: Die Welt zu Gast



**WiWi-Talents Programm:
Neue Runde, neues Glück**

**„Goldene Nase“ für Business
Angel Professor Kollmann**



Finde Dein passendes
Studienprogramm!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



lohnt sich der Besuch einer Business School eigentlich? Diese Extraportion Lernen, die zu einem Masterabschluss führt, der in vielen Fällen der klassische Master of Business Administration ist? Meine Antwort auf diese Master-Frage ist ein deutliches Ja! Denn Masterabschlüsse an Business Schools ebnen den besten Nachwuchskräften den Weg auf internationale Managementpositionen. Das gilt besonders

auch für den MBA, wie Prof. Dr. Jens Wüstemann, Präsident der Mannheim Business School, unlängst betonte.

Zweifellos: Karrieren können auch mit Bachelor gelingen und nicht jeder Berufsweg macht den Business School-Besuch zwingend. Doch wenn Sie wirklich eine Top-Position erreichen wollen, werden Business School und Master als Abschluss von Jahr zu Jahr wichtiger. Lesen Sie dazu unser WiWi-Journal Schwerpunktthema in diesem Heft.

Möglicherweise kennen Sie das WiWi-Talents Hochbegabtenprogramm bereits. Soeben wurde die neue Runde gestartet. Wie Sie sich bewerben können und welche Voraussetzungen dafür nötig sind, lesen Sie gleich im ersten Beitrag dieses Journals.

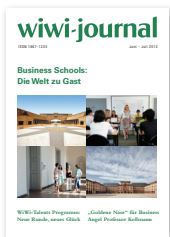
Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "René M. Schröder". The signature is fluid and cursive, with a long, sweeping underline that extends below the name.

Dr. René M. Schröder, Herausgeber

Inhalt 3.2012



Juni - Juli 2012

3 EDITORIAL

WIWI-ONLINE INTERN

6 Be a talent!

85 IMPRESSUM

STUDIUM

- 10 Kurzmeldungen
- 18 Als Volkswirt in die Welt
- 19 Studieren am anderen Ende der Welt
- 21 Projektarbeit – unser täglich Brot?



THEMENSCHWERPUNKT: BUSINESS SCHOOLS - DIE WELT ZU GAST

- 26** Business Schools - die Welt zur Gast
- 30** International, praxisorientiert, individuell
- 34** „Zusammenhänge und Einflüsse besser verstehen“
- 36** „Real-Life-Learning“ – Business Schools brauchen neue Lernmethoden
- 38** Drum prüfe, wer sich (ewig) bindet...
- 42** Aus der Erfahrung lernen: Aston entwickelt MBA weiter
- 44** Studie der MBS: Zukunftsmarkt Management-Weiterbildung
- 46** Sprungbrett für die Karriere: Master of Science International Business
- 48** EBS: Umfassende Reform und Ausbau der Weiterbildung beschlossen
- 52** Studentisches Engagement groß geschrieben

UNTERNEHMEN

- 56** Professor Kollmann Business Angel des Jahres 2012
- 57** „Schlecker, oder: Geiz ist dumm“
- 59** FOM: „In Deutschland herrscht keine Kreditklemme“
- 60** Was Kunden zufrieden macht

GELD & BÖRSE

- 64** Wird Griechenland aus der Euro-Zone austreten?

70 STELLENANGEBOTE

FORSCHUNG & LEHRE

- 74** Personalien
- 76** Fachartikel
- 79** Buchvorstellungen

84 VERANSTALTUNGEN

Be a talent!

WiWi-Talents Programm geht in die 16. Runde

Ob Wirtschaftswissenschaftler, -ingenieur oder -informatiker: Studierende mit besonders guten Leistungen können sich ab sofort bis zum 15. November 2012 um die Aufnahme im WiWi-Talents Programm bewerben. Die neue, inzwischen 16. Runde in diesem nun schon seit Jahren erfolgreichen Programm wurde im Mai gestartet.

Zusammen mit interessanten und namhaften Partnern aus der Wirtschaft unterstützt das von der Wissens- und Networkingplattform WiWi-Online ins Leben gerufene Programm angehende Fach- und Führungskräfte während des Studiums, der Karriereplanung und beim Berufsstart. Studenten, die darin aufgenommen werden, erhalten ihre Teilnahme durch eine Urkunde beglaubigt und gehören zu den fünf Prozent der besten Studierenden ihres Jahrganges. Weiter werden Lebenslauf, Studienleistungen sowie ein Professorengutachten in einem WiWi-Talents Book veröffentlicht, welches jedes Semester den etwa 500 Personalentscheidern der weltweit führenden Unternehmen zugeht. Außerdem werden sie in die WiWi-Talents Gruppe im Business-Netzwerk XING eingeladen.

Dank der engen Vernetzung mit der Wirtschaft bekommen die Hochbegabten interessante Kontakte zu Top-Unternehmen und starten entsprechend optimal in die Karriere. Bewerbungen nimmt die WiWi-Media AG, die das Portal WiWi-Online betreibt, sowohl von Studierenden auf Bachelor und Master, Diplom und Magister als auch von Teilnehmern an Postgraduierten-Studiengängen wie MBA oder von Promovierenden entgegen. Aus allen eingereichten Unterlagen ermittelt abschließend eine Fachjury die zu fördernden Talente des Wintersemesters 2012/13.

Unterstützt wird das WiWi-Talents Programm von bedeutenden Förderern aus der Wirtschaft.

Seit dem Start des Programms vor sieben Jahren wurden rund 340 hochbegabte Talente in das Programm aufgenommen. Neben herausragenden Studienleistungen sollten sich die Bewerber auch durch außeruniversitäre Aktivitäten sowie soziales und gesellschaftliches Engagement auszeichnen. Ebenfalls erbitten die Juroren eine Empfehlung des Professors. Voraussetzungen und alle Informationen zu den notwendigen Bewerbungsunterlagen finden Interessierte unter

 talents.wiwi-online.de



**WiWi-Talents,
das Hochbegabten-
programm von
WiWi-Online geht in
die nächste Runde!**

Voraussetzungen für die Teilnahme:
Herausragende Leistungen innerhalb und außerhalb des Studiums, Aus-
landsaufenthalte und eine zielorientierte Karriereplanung. Sie erwarten unter
anderem eine individuelle Förderung sowie beste Kontakte zu Entscheidern.

Alles Weitere erfahren Sie unter
talents.wiwi-online.de



Förderer:





STUDIUM

Please
Turn Off
Cell Phones



Kurzmeldungen aus den Fakultäten

DSW: Nebenjob wichtigste Quelle zur Studienfinanzierung

Zwei Drittel der Studierenden im Erststudium jobben nebenbei; für die Hälfte von ihnen ist der Nebenjob notwendig für den Lebensunterhalt. Diese Daten gehen aus der aktuellen, 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) hervor. „Der Nebenjob ist die wichtigste Quelle der Studienfinanzierung in Deutschland neben dem Elternunterhalt und dem BAföG“, betont DSW-Generalsekretär Achim Meyer auf der Heyde. „Der Anteil der jobbenden Studierenden hat sich im Sommer 2009, als die Studierenden für die 19. Sozialerhebung befragt wurden, gegenüber der 18. Sozialerhebung aus dem Jahr 2006 sogar um drei Prozentpunkte erhöht.“ Danach gehen die meisten jobbenden Studierenden einfachen Aushilfstätigkeiten nach wie Kellnern, Taxifahren, Verkaufen, Aushelfen im Büro; 40 Prozent jobben als Aushilfskraft. 28 Prozent arbeiten als studentische oder wissenschaftliche Hilfskraft, elf Prozent geben Nachhilfeunterricht. Studierende erhalten für ihre Jobs im Durchschnitt zehn Euro netto pro Stunde. In Wuppertal ist der Anteil erwerbstätiger Studierender mit 84 Prozent am höchsten, gefolgt von Köln (79 Prozent) und Frankfurt am Main (76 Prozent). Am Ende der Skala liegen

mit etwas über 50 Prozent jobbenden Studierenden die Städte Leipzig, Marburg und Jena (50 Prozent).

Mannheimer BWL-Fakultät verleiht zwei Ehrendokortitel

In feierlichem Rahmen hat die Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Universität Mannheim zwei Ehrendokortitel verliehen. Gewürdigt wurden Dr. Manfred Fuchs, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Fuchs Petrolub AG, und Stefan J. Reichelstein, Ph.D., Professor für Management & Accounting an der Stanford University, Graduate School of Business. Dr. Fuchs erhält den Titel für seine erfolgreiche Arbeit als Unternehmer und für seine mit Rat und Tat gepflegte engagierte Verbindung zur Universität Mannheim und insbesondere zur Fakultät für Betriebswirtschaftslehre. Ihm wird die Ehrendoktorwürde außerdem zuteil, da er den Rhein-Neckar-Raum im Sinne der „good citizenship“ durch zahlreiche Beiratsfunktionen und Ehrenämter fördert. Professor Stefan J. Reichelstein, Ph.D., wird für seine überragenden wissenschaftlichen Leistungen an der Schnittstelle von Accounting, Controlling und Management ausgezeichnet. Er ist der Universität Mannheim als Mitglied des Akademischen Beirats der Mannheimer Graduate School

of Economics and Social Sciences (GESS) eng verbunden und unterstützt dort maßgeblich das Center for Doctoral Studies in Business (CDSB). Reichelstein publiziert in weltweit führenden wissenschaftlichen Journalen und ist zudem vielfach gefragter und geehrter Conference Speaker.

Telekom „very british“

Die Deutsche Telekom wählt die britische Open University (OU) als Kooperationshochschule: Mitarbeiter studieren berufsbegleitend betriebswirtschaftliche und technische Bachelor- und Mastergänge an der britischen Fernuniversität. Als einzige ausländische Universität wurde die OU von der Deutschen Telekom ausgewählt, um in ihrer Initiative Bologna@Telekom leistungsstarke Mitarbeiter zu qualifizieren, die auf Englisch berufsbegleitend studieren. Sechs weitere deutsche Hochschulen stehen den Beschäftigten zur Wahl.

Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe vom Wissenschaftsrat akkreditiert

Die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe, Bonn, entspricht den wissenschaftlichen Maßstäben einer Fachhochschule und zeichnet sich insbesondere durch ihr eigenständiges Profil, die flexible berufs- und ausbildungsbegleitende Studienorganisation, ein großes Forschungsengagement sowie eine sehr

gute sächliche und finanzielle Ausstattung aus. Zu diesem positiven Votum kam der Wissenschaftsrat in seiner Sitzung Ende Januar nach Abschluss des vor gut einem Jahr eingeleiteten institutionellen Erst-Akkreditierungsverfahrens. Verbesserungsbedarf sieht der Wissenschaftsrat in den Leitungsstrukturen der Hochschule, wo aus seiner Sicht eine zu starke Verschränkung zwischen dem Träger der Hochschule und der akademischen Leitung bestehe. Mit Blick auf entsprechende Auflagen im Bereich der Leitungsstrukturen spricht der Wissenschaftsrat eine Akkreditierung für zunächst fünf Jahre aus. Aufgrund der aus seiner Sicht insgesamt sehr überzeugenden Aufbauleistung und soliden Gesamtentwicklung der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe hält er allerdings eine Verlängerung des Akkreditierungszeitraums auf zehn Jahre für möglich, wenn die Auflagen durch die Hochschule innerhalb eines Jahres erfüllt werden.

Kooperation von Uni Graz und FH CAMPUS 02

Die steirischen Universitäten und Hochschulen sind enger zusammengedrückt und haben sich zur Steirischen Hochschulkonferenz zusammengeschlossen. Einen weiteren Baustein dieses in Österreich landesweit einzigartigen Daches bildet die neue Kooperation zwischen der

Karl-Franzens-Universität Graz und der Fachhochschule der Wirtschaft CAMPUS 02. Im Rahmen der Zusammenarbeit sollen gemeinsame Lehr- und Forschungsmodule in der betriebswirtschaftlichen Ausbildung geschaffen und diese mit noch mehr Praxis ausgestattet werden. Dazu haben beide Hochschulen einen „Letter of Intent“ unterzeichnet, der die inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen dieser Partnerschaft regelt. „Durch die Kooperation soll die Basis geschaffen werden, um Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte ab dem Herbst 2012 gemeinsam durchführen zu können. Davon profitieren Studierende und Lehrende an beiden Institutionen“, beschreiben die Rektoren die Eckpunkte der Zusammenarbeit. „Nach der Evaluierung des Bedarfs kann es auch zur Entwicklung gemeinsamer Studienprogramme kommen.“

Hamburger Zentrum für Gesundheitsökonomie erhält Förderung

Das Hamburg Center for Health Economics (HCHE), ein gemeinsames Zentrum der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, erhält vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eine Förderung von 2,3 Mio. Euro zum Ausbau seines Zentrums für gesundheitsökonomische Forschung. Das HCHE wurde 2011

als gemeinsames Forschungszentrum der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf gegründet.

[!\[\]\(23d9fc146e83b5c3013cfa32c784f8d5_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Wirtschaftsforscher Ulrich Blum in europäische Wissenschaftsakademie aufgenommen

Ulrich Blum, Professor für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wurde im März als Ordentliches Mitglied in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste aufgenommen. „Über diese Ehre freue ich mich außerordentlich“, sagt der 58-Jährige. „Die Akademie nimmt eine Vordenkerrolle wahr, dazu leiste ich gerne meinen bescheidenen Beitrag.“ Die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste mit Sitz in Salzburg wurde nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gegründet und wird unter anderem von der Republik Österreich finanziert. Derzeit zählt die Akademie rund 1.400 Mitglieder. 27 davon sind Nobelpreisträger, unter ihnen der deutsche Ökonom Reinhard Selten und die US-Ökonomen Edmund Phelps und Joseph Stiglitz.

Prof. Dr. Friederike Maier ist neue Vize der HWR Berlin

Am 1. April begann die Amtszeit der neuen Vizepräsidentin der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) Berlin, Prof. Dr. Friederike Maier. Sie wird als Nachfolgerin von Prof. Dr. Clemens Arzt die Ressorts „Forschung“ und „Wissens-transfer“ verantworten.

Friederike Maier ist seit 1992 Professorin für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Verteilung und Sozialpolitik am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der HWR Berlin (ehemals FHW). Ihre Schwerpunkte in Lehre und Forschung liegen in den Bereichen Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik, Sozialpolitik und Gender sowie Ökonomie.

Uni zahlt Führerschein

„Unser Anspruch ist es, Führungspersönlichkeiten auszubilden“, sagt Prof. Dr. Martin Butzlaff, Präsident der Universität Witten/Herdecke (UW/H). „Was läge da näher, als unseren neuen Studierenden der Wirtschaftswissenschaft die Fahrstunden für ihren Führerschein zu bezahlen, zumal von den künftigen Berufstätigen eine hohe Mobilität und Flexibilität erwartet wird.“ Mit diesem ungewöhnlichen Angebot möchte die Hochschule für Studieninteressenten noch attraktiver werden und zahlt ab dem Wintersemester 2012 jedem Bewerber für die wirtschaftswissenschaftlichen Studien-

angebote, der sich im Auswahlverfahren der Universität durchsetzt, alle Fahrstunden, die zur Erlangung des Führerscheins notwendig werden.

DHBW startet neue landesweite Masterstudiengänge im Bereich Technik

Mit vier neuen berufsbegleitenden Masterstudiengängen, darunter „Wirtschaftsingenieurwesen“, baut die DHBW zum Wintersemester 2012/13 ihre Weiterbildungsangebote für Ingenieure und Informatiker aus: Die Studiengänge werden gemeinsam von sieben DHBW-Standorten angeboten und richten sich an junge Fach- und Führungskräfte mit ersten Berufserfahrungen. Bewerbungen sind ab sofort möglich; Interessenten müssen neben einem ersten Studienabschluss mindestens ein Jahr Berufserfahrung in qualifizierter Position vorweisen.

www.dhbw.de/master-technik

FOM: Neue Consulting-Vertiefung

Mit einer neuen Vertiefungsrichtung im MBA-Studiengang können sich Studierende der FOM Hochschule jetzt speziell für die Arbeit als Unternehmensberater qualifizieren. Damit reagiert die private Hochschule auf die fehlende Regelung des Berufseinstiegs, für den gezielte Studiengänge bisher Mangelware sind. Die Consulting-Vertiefung gibt den Studierenden eine Übersicht über die

Arbeitsweise der Unternehmensberatung und vermittelt praktische Fähigkeiten für die spätere Tätigkeit. Entwickelt wurde die praxisorientierte Vertiefungsrichtung von den FOM-Professoren Piotr Zmuda und Peter Ruhwedel in enger Zusammenarbeit mit Unternehmensberatungen. Weitere Information sind unter der Telefon 0800 1 95 95 95 oder per E-Mail an

📧 studienberatung@fom.de erhältlich.

Neuer Name: „Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena“

Die Fachhochschule Jena trägt nun öffentlich den Namen „Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena – Hochschule für angewandte Wissenschaften“. „Ich freue mich sehr“, so Rektorin Professor Dr. Gabriele Beibst, „wir haben die Veröffentlichung der Änderung unser Hochschul-Grundordnung im Amtsblatt noch abwarten müssen, das ist kürzlich geschehen. Somit konnten wir als Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena direkt in das neue Sommersemester starten. Die Hochschule trägt den Namen Ernst Abbe mit viel Respekt und mit dem Wissen, dass die interdisziplinäre und nachhaltige Zusammenarbeit ihrer Lehr- und Forschungsbereiche, der Ingenieurwissenschaften, Betriebswirtschaft und Sozialwissenschaften, auf dem grundlegenden Wirken des großen Jenaer Wissenschaftlers, Unternehmers und Sozialreformers beruht.“ Die Feier zur

Namensgebung fand Mitte April statt. Der Namensgeber Ernst Abbe (1840-1905) ist Begründer der wissenschaftlichen Optik und Gründer der Carl-Zeiss-Stiftung. Er hinterließ ein immenses Lebenswerk, das, neben seiner wissenschaftlichen Arbeit, auch große Verdienste als Unternehmensleiter und Sozialreformer umfasst.

Universität Zürich: Neue Lehrstühle für Volkswirtschaft

Die Spitzenstellung der Uni Zürich (UZH) in den Wirtschaftswissenschaften soll weiter ausgebaut werden. Das Institut für Volkswirtschaftslehre der UZH profitiert dabei von großzügigen Zuwendungen der Schweizer Großbank UBS. Zu den strategischen Zielen, die sich die Universität Zürich kürzlich gesetzt hat, gehört es, in der europäischen Forschungslandschaft eine führende Position einzunehmen – und in ausgewählten Bereichen zur Weltspitze zu gehören. Die Volkswirtschaftslehre der UZH gehört nach Angaben der Uni zu jenen Bereichen, in denen die UZH schon heute zur Weltspitze zählt. Die Kooperation mit der UBS soll nun dazu beitragen, diese Position zusätzlich zu stärken, so Rektor Andreas Fischer. Die UBS ermöglicht der UZH mit rund 100 Millionen CHF, international renommierte Spitzenforscher aus zukunftsweisenden Forschungsgebieten anzuwerben. Bis zu fünf zusätzliche dauerhafte Lehrstühle

sollen in den nächsten Jahren am Institut für Volkswirtschaftslehre finanziert werden. Zudem wird ein assoziiertes Institut mit dem Namen „UBS International Center of Economics in Society“ gegründet, das vorab dem Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft dienen soll. Ziel sei es, „über die Grenzen der einzelnen akademischen Disziplinen hinaus Lösungen für wichtige gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme zu finden“. Die Kooperation erfolgt im Rahmen einer Bildungsinitiative der UBS. Diese vergibt zu ihrem 150-jährigen Jubiläum rund 150 Millionen CHF für verschiedenste Bildungsprojekte.

trendence Graduate Barometer: Absolventen wollen zu Audi und BMW

Deutschlands Absolventen sind sich einig: Am liebsten wollen sie bei Audi arbeiten. Das geht aus Deutschlands größter Absolventenbefragung „trendence Graduate Barometer 2012“ hervor. Die Studie befragt jährlich abschlussnahe Studierende aus Wirtschafts- und Ingenieurstudiengängen zu ihren Karriereplänen und Wunscharbeitgebern. Mit dem ersten Platz auf beiden Ranglisten – „Business Absolventen“ und „Angehende Ingenieure“ – kann Audi seinen Vorjahreserfolg als attraktivster Arbeitgeber wiederholen, verliert aber bei den stark umworbenen Ingenieuren etwas an Beliebtheit. BMW

holt bei beiden Bewerbergruppen auf (Business plus 1,3 Prozentpunkte, Ingenieurwissenschaften plus 0,7). Bei Porsche ist das Echo zweigeteilt: In der Business Edition schaffen man es nach 2009 wieder knapp aufs Treppchen, werden bei den Ingenieuren aber von Siemens überholt. „Die Bewerbergeneration 2012 zeigt sich insgesamt sehr selbstbewusst“, so Holger Koch, Geschäftsführer des trendence Instituts. „Viele sind sich durchaus bewusst, dass sie in Zeiten des aufziehenden Fachkräftemangels eine gesuchte Spezies sind.“ Mit durchschnittlich 43.300 Euro (Business) bzw. 45.700 Euro (Engineering) steigen die Gehaltswünsche weiter. Bei der Wahl ihres ersten Arbeitgebers zählen für die Einsteiger weiterhin vor allem attraktive Arbeitsaufgaben und die persönliche Entwicklung.

Neues MBA-Stipendium speziell für Väter in Elternzeit

Im kommenden September startet bereits zum 8. Mal der internationale Lehrgang „General Management – Danube MBA“ an der Donau-Universität Krems (Österreich). Der Universitätslehrgang richtet sich an angehende Führungskräfte. Neben laufenden Stipendien für Frauen aus Emerging Markets wird für den Lehrgang 2012 ein neues Stipendium im Wert von 16.850 Euro ausgeschrieben. Das erweiterte Förderangebot richtet sich speziell an

Männer, die in Elternkarenz waren oder sind. Die Bewerbungsfrist hierfür endet am 31. Juli 2012.

Heribert Meffert-Preis: Noch bis 8. Juni bewerben

Das Center for Advanced Studies in Management (CASiM) i. Gr. der Handelshochschule Leipzig (HHL) vergibt 2012 erstmalig den Heribert Meffert-Preis. Mit dieser Auszeichnung sollen drei Absolventen deutscher wie auch internationaler Hochschulen geehrt werden, die sich in ihrer Masterarbeit mit den Themen „Vertrauen und die Theorie der Firma“, „Vertrauen und Märkte“ bzw. „Vertrauen in Innovationen“ befassen. Bewerbungsschluss ist der 8. Juni 2012. Der Heribert Meffert-Preis in den drei genannten thematischen Kategorien ist mit jeweils 1.000 Euro dotiert und wird im Rahmen der CASiM-Konferenz „The Role of Trust in Business Economics“ am 28. Juni 2012 in Leipzig verliehen. Bei den drei Themenbereichen „Vertrauen und die Theorie der Firma“, „Vertrauen und Märkte“ und „Vertrauen in Innovationen“ handelt es sich um die Schwerpunktthemen der diesjährigen CASiM-Konferenz. Die drei Gewinner der Heribert Meffert-Preise werden zusätzlich zum Preisgeld zur CASiM-Konferenz eingeladen und erhalten jeweils einen Reise-/

Hotelkostenzuschuss von bis zu 650 Euro. Mehr Infos unter Email: casim@hhl.de, Tel: +49 (0)341 / 9851-820.

Neuer Bachelor-Studiengang „Law and Economics“

Die Universität Bonn bietet zum Wintersemester 2012/2013 erstmals den Bachelor-Studiengang „Law and Economics“ an. Hochkarätige Wissenschaftler unterrichten darin eine exklusive Gruppe von Studierenden in einem äußerst gefragten Fachgebiet an der Schnittstelle zwischen Recht und Ökonomie. 30 Studienplätze sind pro Jahr zu vergeben. Bewerbungen nimmt das Studentensekretariat der Universität Bonn ab Anfang Juni online entgegen.

www.lawecon.unibonn.de

www.horizon-messe.de



horizon

die messe für studium +
abiturientenausbildung

AUCH IN DEINER NÄHE...

Augsburg | Bremen | Essen | Friedrichshafen
Freiburg | Leipzig | Mainz | Mannheim
Münster | Potsdam | Regensburg | Stuttgart



Find us on facebook!

Als Volkswirt in die Welt



© Gerd Altmann / pixelio.de

New York, Rio, Tokio? Eine Karriere auf internationalem Parkett? Hört sich phantastisch an! Und das ist die Laufbahn im diplomatischen Dienst auch. Wer sie einschlägt, lernt die Welt kennen, arbeitet mit interessanten Menschen zusammen, löst spannende Aufgaben – es gibt nicht viele Berufe, die so viel Abwechslung und Faszination ermöglichen.

Bedingung für eine Bewerbung im höheren diplomatischen Dienst in Deutschland ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Master), wobei das Studienfach nicht ausschlaggebend ist. Etwa 30 Prozent der Diplomaten, die für das Auswärtige Amt tätig sind, sind Juristen. Aber bereits zehn Prozent sind Volkswirte. Als Voraussetzungen für eine Aufnahme zum Beispiel in den Höheren Auswärtigen Dienst in das Österreichische Bundesministerium für europäische

und internationale Angelegenheiten (Außenministerium) gelten neben einigen anderen Studiengängen auch ausdrücklich die Wirtschaftswissenschaften.

Der Grund für die Nachfrage nach Wirtschaftswissenschaftlern liegt der ansteigenden Bedeutung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. „Das Auswärtige Amt hat einen besonderen Bedarf an Juristen mit 2. Staatsexamen und an Wirtschaftswissenschaftlern“, sagte Sabine Stöhr, Ausbildungsleiterin höherer Dienst und stellvertretende Leiterin der Akademie Auswärtiger Dienst des Auswärtigen Amtes in Berlin, kürzlich gegenüber WELT ONLINE. „Wir suchen stabile Persönlichkeiten mit einem ausgeprägten Sinn für politische Zusammenhänge und großer intellektueller Flexibilität. Denn als Diplomatin oder Diplomat muss man sich schnell in neue Sachverhalte einarbeiten und diese nicht nur verstehen, sondern auch Gestaltungsspielräume erkennen und konkrete Handlungsvorschläge machen.“

Das Auswärtige Amt stellt jährlich 35 bis 45 Personen in den Vorbereitungsdienst für den höheren Auswärtigen Dienst ein. Die Plätze werden in einem Auswahlverfahren vergeben, das im April und Mai mit der schriftlichen Online-Bewerbung beginnt.

Studieren am anderen Ende der Welt



Immer beliebter: studieren in Down Under, ein Auslandssemester oder Master im wirtschaftlich boomenden Australien. Durch einen Studienaufenthalt am anderen Ende der Welt können sich Studierende bewusst von der breiten Masse anderer Mitbewerber auf dem Arbeitsmarkt abheben. Viele zieht es wegen der geografischen Nähe zu Asien und der damit verbundenen wirtschaftlichen- und akademischen Verflochtenheit dorthin. Das Studienangebot ist praxis-

orientiert und groß, die Universitäten verstehen sich als Dienstleister und bieten eine breite Auswahl an Studiengängen und akkreditierter MBA-Programme an. Auch an Finanzierungsmöglichkeiten mangelt es nicht. So vergibt „GOstralia!-GOzealand!“, die Vertretung der australischen Universitäten in Deutschland, jährlich mehrere Vollstipendien, also studiengebührenfreie Plätze, auch für komplette Masterprogramme. (www.gostralia.de, www.gozealand.de).

„Vor allem einjährige Masterprogramme erfreuen sich höchster Beliebtheit“, so Tobias Forster, Director der Universitätsvertretung in Deutschland: „Man kann zum Beispiel im Februar beginnen und hat im November den Mastertitel einer renommierten Universität, wie beispielsweise der Macquarie University in Sydney in der Tasche.“ Wer unten arbeiten möchte, tut sich nicht schwer: Seit diesem Jahr bekommen Ausländer, die in Australien einen Bachelor oder Master erwerben, unter bestimmten Voraussetzungen auch eine bis zu zwei Jahre dauernde Arbeitserlaubnis automatisch zum Studentenvisum obendrauf.

Wirtschafts-Studenten können auch direkt in ein fachfremdes Master-Programm einsteigen, um weitere Qualifikationen für den Beruf zu erwerben. Außerdem bietet es sich gerade für diese Berufsgruppe an, neben dem Studium auch Joberfahrungen in einem englischsprachigen Umfeld zu sammeln. Doch nicht nur die erstklassigen Universitäten und deren Programme sind ein Grund in Down Under zu studieren: „Ein Auslandsstudium ist eine Investition in die Zukunft und begleitet einen ein Leben lang. Man sammelt nicht nur tolle Eindrücke vom Studium und von

den Reisen, sondern kehrt als veränderter Mensch nach Deutschland zurück“, so Tobias Forster. Und man wachse über sich hinaus, sagt er: „Ein Studium am Ende der Welt macht einen zu einem selbstständigen, reifen, unabhängigen und kommunikativen Menschen, der sich als Global Player in fremden Kulturen sehr gut zurechtfindet und sich flexibel neuen Situationen anpassen kann. Viele national und international aufgestellte Unternehmen suchen nach international ausgebildeten Nachwuchskräften, die in einer zusammenwachsenden Welt den notwendigen interkulturellen Erfahrungshorizont und Soft-Skills, welche in der Form nur während eines Auslandsstudiums erworben werden können, mitbringen. Ihr Schritt ins Ausland wird somit zum ersten Schritt in eine aussichtsreiche berufliche Zukunft.“

Projektarbeit – unser täglich Brot?



Von Marie Mann und Saskia Koch
(MARKET TEAM e. V.)

Heute schon ein Projekt absolviert? Projekte begegnen einem im täglichen Leben häufiger, als man denkt. Stellt man das Zubereiten des Abendessens, mit einem Autokauf und der Organisation einer Firmenkontaktmesse gegenüber, wird ersichtlich, dass alle Beispiele trotz ihrer Verschiedenheit die Eigenschaften eines Projektes wie Einmaligkeit, der konkreten Zielstellung sowie der Gliederung in Teilschritte erfüllen.

Der Projektablauf lässt sich in die drei Phasen Planung, Durchführung und Nachbereitung gliedern, wobei jede Projektphase andere Methoden fordert. Neben dem zielgerichteten Einsatz von einzelnen Methoden der Projektarbeit

(Projektmanagement) ist das Projektteam für den Erfolg des Projektes entscheidend. Die Produktivität des Teams wird durch gute Führung und einer Vertrauensbasis zwischen den Teammitgliedern gefördert. Die Führung des Teams obliegt dabei der Projektleitung. In dieser Rolle ist die schnelle Klärung von Missständen innerhalb des Teams ebenso wichtig, wie die konstante Motivation dessen. Motivierend wirkt das Verfolgen und Erreichen gemeinsamer Ziele. Durch regelmäßige Treffen wird der Prozess der Teambildung durch die Kontrolle von Teilzielen und der Kommunikation der Teammitglieder untereinander begleitet. Anerkennung bisher erbrachter Leistungen können zusätzlich die Motivation bei einzelnen Mitgliedern erhöhen.

Soziale Kompetenzen der Teambildung entwickeln sich durch Erfahrungen mit Gruppenarbeit. Im Arbeitsleben behindern Zeitdruck und Konkurrenzdenken Spielräume des Lernens durch „Ausprobieren“. Projekterfahrungen während des Studiums sind daher eine gute Gelegenheit sich rechtzeitig auf spätere Arbeitsweisen im Unternehmen vorzubereiten. Sie bieten die Möglichkeit mit Hilfe von Lerneffekten und konstruktivem Feedback seinen Charakter zu stärken.

Solche Erfahrungen können bei der Mitarbeit in einer Studenteninitiative erlangt werden. Initiativen bieten die Möglichkeit sich in verschiedenen Situationen der Projektarbeit auszuprobieren und spätere Positionen für den Beruf für sich zu identifizieren. Fragen wie: „Bin ich eine Führungsperson?“, „Kann ich andere Menschen motivieren?“ oder „ Bin ich selbstorganisiert?“ lassen sich für sich selbst beantworten. Sicherlich gleicht die Projektarbeit während des Studiums einer Fallstudie. Dennoch sind trotz künstlicher Situationen, Gefühle und Reaktionen von den Mitgliedern echt. Erfahrungen führen somit zu einem Mehrwert und einem erleichterten Einstieg in den beruflichen Alltag. Die Wichtigkeit der Projekte in der deutschen Wirtschaft zeigen Umfragen unter Topmanagern, die bestätigen, dass sie bis zu der Hälfte der wöchentlichen Arbeitszeit ausmachen.

Diese zunehmende Präsenz von Projekten betont die Wichtigkeit der Projektarbeit bei MARKET TEAM e.V. für seine Mitglieder als Vorbereitung auf ihre spätere berufliche Tätigkeit. Es ist Zeit Projekte anzugehen und gemeinsam umzusetzen:

 www.market-team.org



Star



Question Mark



Cash Cow



Poor Dog

DIES IST DEINE WELT? DANN IST DAS DEINE VERANSTALTUNG!

Für examensnahe Studierende aller Fachrichtungen und Hochschulabsolventen mit bis zu 5 Jahren Berufserfahrung | Alle teilnehmenden Unternehmen bieten verbindlich offene Positionen an bundesweiten Standorten | Anmeldung ab sofort möglich | **JETZT ANMELDEN** ► talents.de



TALENTS - DIE JOBMESSE
28. und 29. August 2012 | M,O,C, München

TALENTS
DIE JOBMESSE



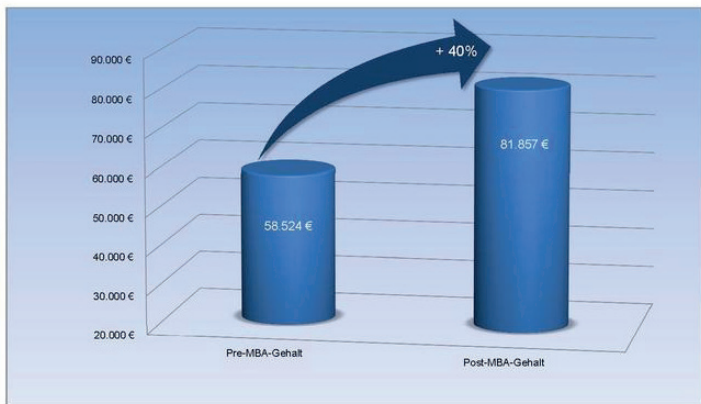
SCHWERPUNKT BUSINESS SCHOOLS -





DIE WELT ZU GAST





Quelle: Befragung der Alumni (2005 - 2010) des berufsbegleitenden MBA-Programms der Handelshochschule Leipzig (HHL), Oktober 2011

Business Schools - Die Welt zu Gast

Lukatives Karrieresprungbrett / Neuer Trend: Kombistudiengang

Das Studium an einer deutschen Business School kann internationaler sein als man denkt. An der Handelshochschule Leipzig (HHL) etwa kommen 70 Prozent der Studierenden aus dem Ausland, die meisten davon aus Indien und den USA. „Das Internationale ist unser Selbstverständnis“, sagt Andreas Pinkwart, Rektor der HHL, gegenüber dem Online-Portal der Financial Times Deutschland (FTD). An der Mannheim Business School (MBS) lernen europäische – darunter 26 Prozent deutsche –, amerikanische und asiatische Schüler. Dass hier überhaupt jeder vierte Studierende aus Deutschland kommt, sei sogar bewusst so eingefädelt. Denn schließlich erwarteten die internationalen Teilnehmer von einem deutschen Studium auch die Kontakte zu Land und Leuten – und nicht zuletzt zur deutschen Unternehmenswelt, so der MBS-Präsident Jens Wüstemann.

Neben Amerikanern studieren vor allen Asiaten an deutschen und europäischen Business Schools. China, Indien und Indonesien haben als aufstrebende Wirtschaftsmächte großen Bedarf an bestens ausgebildeten Managern. Hinzu kommt,

dass Bildung in diesen Regionen der Welt besonderen Stellenwert genießt. Und noch eine Zahl, die beeindruckt: Im Insead-Jahrgang 2011 am European Campus in Frankreich fanden sich 1.000 Teilnehmer aus 86 Ländern, so die FTD.

Sprungbrett für Geld und Karriere

Wer an einer Business School studiert, erwartet sich davon später deutliche Vorteile. Das gilt für Voll- wie für Teilzeitstudiengänge und alle Masterabschlüsse. Diese Erwartungen werden meist auch nicht enttäuscht. Durchschnittlich 40 Prozent Gehaltssteigerung erleben zum Beispiel die Absolventen des Teilzeit-Master-Studiengangs in Management (MBA) an der HHL. Wie eine Umfrage unter Graduierten dieses Studienganges ergab, schätzen zwei Drittel das Programm als „karriereförderlich“ ein. Die internetbasierte Umfrage aus dem vergangenen Oktober richtete sich an die Alumni der Jahre 2005 bis 2010, die bei Studienbeginn über eine Berufserfahrung von durchschnittlich neun Jahren verfügten.

Die geäußerten Gründe für das Aufbaustudium im Bereich Management waren vielfältig und reichten zumeist von einem beabsichtigten Aufstieg im derzeitigen Unternehmen oder dem Wechsel in ein anderes Unternehmen, über die eigene Firmengründung, bis hin zur Erweiterung des Kenntnis- und Wissensstandes. Etwa ein Fünftel der Befragten wechselte nach Erwerb des Abschlusses in ein Unternehmen des gleichen Geschäftsbereiches. Mehr als ein Drittel hingegen vollzog im Anschluss an die Graduierung einen Branchenwechsel und nahm eine neue Position in einer anderen Firma ein. In der Mehrzahl der Fälle besetzen die Absolventen Managementpositionen oder sind Bereichsleiter bzw. Geschäftsführer in Unternehmen. Lediglich 15 Prozent geben an, die Position nach dem Studium nicht gewechselt zu haben.

Diese Umfrage zeige unter anderem, dass sich zahlreiche oft im Vorhinein nicht geplante Karriereperspektiven ergeben, wenn man pro-aktiv Kontakte pflegt, insbesondere auch zu Kommilitonen aus anderen Unternehmen und Bereichen, betont Melanie Petersen, Leiterin des Karriere-Service an der HHL. Und Petra Spanka, Administrative Direktorin des Teilzeit-MBA-Programms, ergänzt: „Der Großteil unserer Studenten hat sich innerhalb des MBA-Programms enorm

weiterentwickelt. Dies sowohl fachlich als auch im Bereich Leadership und Softskills. Intensive Gruppenarbeiten und der Austausch von Erfahrungen aus den unterschiedlichsten Branchen haben die Studenten auf neue Herausforderungen vorbereitet und gleichzeitig neugierig gemacht, sich in neuen Berufsfeldern zu profilieren.“

Kombistudiengang als neuer Trend

Im Business School-Trend, so berichtet die FTD, liegen zunehmend Kombistudiengänge. An der Stanford School of Business etwa sei bereits jeder sechste MBA-Student für ein Doppelstudium eingeschrieben. Die Saïd Business School in Oxford bietet mit ihrem „1+1“-Programm die Möglichkeit, binnen zwei Jahren einen spezialisierten Master plus MBA zu erwerben. Das Besondere daran: Generalisierte Managementkenntnisse werden mit Fachwissen wie Umweltmanagement oder Bildung ergänzt.

Die Möglichkeiten an Business Schools werden also immer variabler. Der generalistische Vollzeit-MBA als Klassiker wird zunehmend durch viele neue, flexible Angebote ergänzt.

Klausurvorbereitung

*Mathematik und Statistik
für BWLer und VWLer*

Klausuren bestehen!

KLICK HIER!



Methods.com

Stimmen zu „Studieren an einer Business School“:
International, praxisorientiert,
individuell



Tiffany Wendler

Freitag. Radio SWR 4 bittet um ein Interview mit europäischen Studenten. No problem, wenn man an einer internationalen Business School wie der ESB Business School der Hochschule Reutlingen ist. Bei 2.200 Studierenden aus 58 Ländern findet man leicht Studierende, die fließend Deutsch sprechen, Internationale Wirtschaft studieren und aus dem Stegreif ein Interview geben. Genauso schnell finden sich Studierende, die genau wissen, warum sie hier studieren.

Für Philipp Greiner zählen Internationalität und Praxisorientierung. „Durch den interkulturellen Austausch wird man auf eine Karriere in Deutschland und im Ausland vorbereitet. Im Gegensatz zur Uni wird mehr Wert auf die Praxis und den Austausch mit Firmen gelegt“, so Philipp. Zweimal im Jahr finden auf dem Campus Firmenmessen statt und

die internationalen Unternehmen freuen sich über den sehr gut ausgebildeten Nachwuchs.

Tiffany Wendler, Philipps Kommilitonin sieht das genauso: „Durch unsere Professoren, die aus der Wirtschaft kommen, haben wir einen besonderen Bezug dazu. Praktika, Unternehmensprojekte, internationale Wettbewerbe und Präsentationen bereiten einen optimal auf den Job vor.“ Auch das Zwischenmenschliche kommt nicht zu kurz. „Die Aktivitäten im außeruniversitären Bereich sind stark ausgeprägt“, so Carl-Christian May: „Als begeisterter Musiker stieß ich bei der Gründung eines Musik-Ressorts auf offene Türen. Mir gefällt, dass ich unvergessliche internationale Erfahrungen sammeln kann und persönlich passt mein Profil exzellent zu den Anforderungen der Wirtschaft.“



Philipp Greiner

Auch Student Lennart Kocheise erhofft „einen leichteren Übergang ins Berufsleben“, weil neben Fachkompetenz auch soziale und kulturelle Aspekte vermittelt werden. Ich schätze die gute Betreuung, und dass man eigene Interessen einbringen kann.“ Weil sich alle Studiengänge an den Marktanforderungen orientieren, haben Verena Kaufmann und Sascha Knabe auch ohne Master beste Karrierechancen „Unser Studium in zwei Ländern macht uns zu Generalisten. Man lernt Leute und Kultur so gut kennen, dass man internationale Teams

erfolgreich managen und auf unterschiedliche Nationalitäten individuell eingehen kann.“

Felix Buchbinder schätzt an seinen Kommilitonen, dass sie „international, open-minded und vielseitig sind“ und dass er mit seinem Abschluss in jede Branche einsteigen könne.

Sybille Schröder fand es schon mit 14 frustrierend, vom Wirtschaftsteil nur die Hälfte zu verstehen. Grund genug ihr Fachabitur in Wirtschaft und eine

Ausbildung zur Industriekauffrau zu machen und logisch, „darauf mein Studium aufzubauen.“

Zufrieden ist Wibke John: „Mein englischsprachiger Studiengang bereitet mich auf einen internationalen Job in einem globalen Unternehmen vor. Genau das, was ich mir für die Zukunft vorstelle!“ Wie Julia Schubert, der es gefällt, „dass vom ersten Semester an der direkte Kontakt zwischen Unternehmen, Professoren und Studierenden da ist und gefördert wird.“ Hinzu komme das individuellere Studieren in kleinen Klassen. „Wenn man sich dann noch in verschiedene Aktivitäten auf nationaler

und internationaler Ebene einbringt und seine gelernten Fähigkeiten anwendet“, findet das Franziska Ibele perfekt.

Anwendung des Gelernten findet auch im ESB Student Consulting e.V. statt, so Christian Strobl, für den eine Business School „maßgeschneiderte Studienprogramme mit sehr guten Karriereperspektiven und starkem Fokus im Bereich Wirtschaft, in Vorlesungen und gesamten Umfeld bietet.“ Dem schließt sich Matthias Tran an: „Eine Business School ist eine optimal angepasste Institution, die zielorientiert die zukünftige Wirtschaftselite ausbildet.“



Franziska Ibele

„Zusammenhänge und Einflüsse besser verstehen“

Interview mit Dirk Reich, BSH Inhouse Consulting,
über den Nutzen des MBA-Abschlusses



Herr Reich, Sie arbeiten bei BSH Inhouse Consulting, der internen Beratungseinheit der BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH. Was macht man dort?

Dirk Reich: Das BSH Inhouse Consulting initiiert und begleitet konzerninterne Veränderungsprozesse, wie zum Beispiel Prozessoptimierung.

Sie haben sich für einen berufsbegleitenden Executive MBA an der Universität St. Gallen entschieden. Warum?

Dirk Reich: Um Zusammenhänge im Unternehmen und die Einflussfaktoren von und auf deren Umwelt besser verstehen und managen zu können.

Der MBA ist eine teure Weiterbildung. Gibt es bei BSH Inhouse Consulting ähnlich wie bei externen Beratungen Angebote zur Unterstützung und Finanzierung?

Dirk Reich: Ein spezielles Programm gibt es nicht. Eine individuelle Förderung ist, abhängig vom Vorgesetzten und der eigenen Leistung, in der BSH aber möglich.

Was versprechen Sie sich von dem MBA für Ihre Karriere?

Dirk Reich: Sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten.

Wie bekommen Sie Beruf und Weiterbildung unter einen Hut? Haben Sie überhaupt noch Freizeit?

Dirk Reich: In der Tat habe ich nur noch sehr wenig Freizeit. Ohne die tolle Unterstützung meiner Frau wäre diese Doppelbelastung gar nicht zu stemmen.

Haben Sie aus Ihrem MBA-Studium schon etwas im Arbeitsalltag anwenden können? Was lernen Sie in Ihrem MBA fürs Leben?

Dirk Reich: Nach jeder Präsenzwoche nehme ich Wissen mit, das ich sofort einsetze. Verhandlungsführung ist auch mit zwei kleinen Kindern sehr hilfreich (*lacht*).

Sie sind ja bei BSH Inhouse Consulting auch für das Recruiting mitverantwortlich und treffen eine Vorauswahl der Bewerber. Ist ein MBA gängig bzw. Voraussetzung für eine Anstellung im Inhouse Consulting?

Dirk Reich: Wir setzen keinen MBA, aber ein Studium auf Master-Level sowie relevante Berufserfahrung voraus. Unser Team zeichnet sich durch Vielfalt aus, auch in der Ausbildung. Aktuell rekrutieren wir!

Das Inhouse Consulting der BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH wurde im Jahre 2000 gegründet. Derzeit bearbeiten knapp 20 Berater weltweit etwa 50 Projekte pro Jahr.

„Real-Life-Learning“ – Business Schools brauchen neue Lernmethoden

Von Prof. Dr. Tomás Bayón, (Academic Dean der GGS)



Der Master of Business Administration (MBA) steht immer wieder in der Kritik. Der Vorwurf: Gerade das Thema „Führung“ könne nicht ausschließlich im Vorlesungssaal vermittelt und gelernt werden, sondern brauche immer auch einen realen Hintergrund. Das ist absolut richtig. Deshalb brauchen Business Schools neue Lernmethoden. Gerade berufsbegleitende Master-Studiengänge eröffnen die Möglichkeit, neue Wege der Hochschuldidaktik zu beschreiten und die aktuelle Unternehmenspraxis in das Studium zu integrieren.

Berufspraxis der Studierenden einbeziehen

Die traditionelle MBA-Didaktik beispielsweise stellt den Praxisbezug der Studieneinheiten über Fallbeispiele, so genannte „cases“, sicher. Ein neuer Ansatz ist die Bearbeitung von „real cases“. Dabei wird in jedem Modul die Berufspraxis der Studierenden in den Lernprozess einbezogen. Die Studierenden erhalten also Aufgabenstellungen, die sich auf Probleme und Fragen in ihrem Berufsalltag beziehen.

Real-Life-Learning-Methode

Wir nennen das die „Real-Life-Learning-Methode“. Konkret bedeutet dies: Wir legen in sehr interaktiv gestalteten Lehrveranstaltungen zunächst die theoretischen Grundlagen für das entsprechende Lerngebiet. Diese werden dann im Rahmen von Übungen, Projekt- und Hausarbeiten vor dem Hintergrund des Unternehmensalltags der Studierenden reflektiert und auf diesen angewendet.

Die Relevanz der theoretischen Konzepte und Instrumente wird so unmittelbar erlebbar gemacht. Dies stellt gerade für berufsbegleitend Studierende wie in den Masterprogrammen der German Graduate School of Management and Law (GGS) eine besonders wichtige Erfahrung dar.

Zwei Vorteile

Die „Real-Life-Learning-Methode“ hat zwei Vorteile: Erstens reflektieren unsere Studierenden ihren eigenen Berufsalltag regelmäßig und finden so Lösungen für ihre aktuellen Probleme. Zum anderen erhalten sie Einblicke in Branchen und Unternehmen ihrer Kommilitonen und

erweitern so ihr Wissen. Das hilft ihnen auch wieder für ihre eigenen Unternehmen.

Nur im berufsbegleitenden Studium

Allerdings kann diese neue Lernmethode überhaupt erst in einem berufsbegleitenden Studium ihre eigentliche Wirkung entfalten. Denn nur hier ist die Berufspraxis selbst, so wie sie ist, Gegenstand des Studiums.

Drum prüfe, wer sich (ewig) bindet...

Im Interview mit den EBS-Alumni Michaela Hönig und Marcel Spieß



Michaela Hönig und Marcel Spieß sind Alumni des weiterbildenden Teilzeitstudiengangs „Master in Business Innovation“ (MBI) und graduierten im 4. Jahrgang 2010 an der EBS Business School. Michaela Hönig ist Business Manager, Corporates & Markets bei der DekaBank und Marcel Spieß ist Unternehmensberater bei der Unternehmensberatung Elenxis. Beide blicken auf eine Zeit zurück, die sie nie mehr missen wollen. Warum? Das wollte das *WiWi-Journal* wissen.



Warum haben Sie sich für den MBI entschieden?

Hönig: Der MBI ist ein herausragendes Programm. Für mich war die Heterogenität von sehr großer Bedeutung. Auch die sehr gute Reputation hat für mich eine entscheidende Rolle gespielt.

Spieß: Die EBS verfügt als Universität in der Tat über einen hervorragenden Ruf, zum anderen erfüllt das MBI Programm höchste Ansprüche. Aus diesen Gründen habe ich mich für den MBI und die EBS entschieden.



© Fotostudio Heyer

Welche Erwartungen haben Sie an den Studiengang gestellt?

Hönig: Ich habe mir erhofft, dass der MBI mir sowohl theoretische Kenntnisse vermittelt, welche auch durch Praxisbeispiele untermauert werden. Ich wollte das Wissen sofort im Unternehmen umsetzen. Weiterhin war mir der Erfahrungsaustausch innerhalb einer heterogenen Teilnehmergruppe sehr wichtig.

Spieß: Vom MBI habe ich mir die Erweiterung meines Kompetenzprofils, den Ausbau der „Employability“, die Vergrößerung des beruflichen Netzwerks und vor allem Spaß am Lernen erhofft.

Welche Inhalte gefielen Ihnen in Ihrem Studium am Besten?

Hönig: Ein herausragendes Element im Studium war der Auslandsaufenthalt. Die Kooperation mit den Partneruniversitäten in Thailand und der Austausch mit den Studierenden vor Ort gefielen mir sehr gut. Insgesamt ist der MBI ein sehr gut aufgesetztes Programm, mit vielen positiven Eindrücken. Die Flexibilität hinsichtlich der Programmgestaltung und der Berücksichtigung auf die eigene Lebenssituation möchte ich hier besonders erwähnen.

Spieß: Das Modul Leadership Perspectives war für mich auf Grund meiner Vorqualifikation als Pädagoge zum Beispiel leicht zu genießen und ich konnte

gleichwohl davon profitieren, aber auch das Modul zum Thema „Controlling“ war stimulierend.

Stimmten Ihre Erwartungen zu Beginn des Studiums mit den gewonnenen Erfahrungen überein?

Hönig: Meine Erwartungen, die ich damals an das Studium gestellt habe, wurden weit übertroffen: tolle Kombination aus Theorie und Praxis, heterogene Teilnehmergruppe und ein intensiver Erfahrungsaustausch zwischen Teilnehmern und Dozenten. In meinem Jahrgang nahmen Ingenieure und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Industrien teil, die Gruppe war sehr heterogen und dies förderte einen super Austausch. Ich war dabei die einzige Bankerin/Mathematikerin. Die Heterogenität der Gruppe hat mir neue Blickwinkel eröffnet, Impulse und Denkanreize gegeben. Im Studium und auch danach konnte ich einige Inhalte sehr gut auf die Finanzwirtschaft übertragen.

Spieß: Von Beginn an hatte ich hohe Erwartungen an das Studium, die auch absolut erfüllt wurden. Alle Module des MBI waren spannend. Als Ganzes betrachtet ist der MBI herausragend. Nach meinem Ausstieg aus der Bundeswehr und einer Weltreise bin ich nun sehr erfolgreich bei einer Unternehmerberatung tätig. Dabei hilft mir das Wissen, das ich im MBI gesammelt habe, sehr oft weiter.

Würden Sie das Studium weiterempfehlen und wenn ja, warum?

Hönig: Ich würde das Studium jedem weiterempfehlen, der bereit ist, etwas zu leisten. Es war ein wichtiger Meilenstein in meinem Leben und gleichzeitig eine lehrreiche Zeit, an die ich immer wieder sehr gern zurückdenke. Nun bin ich im nächsten Schritt: meine Promotion.

Spieß: Zusammenfassend kann ich sagen, dass der MBI ein hervorragendes Studium ist, das mir sehr viel Spaß bereitet hat und durch das ich sehr viele neue Kontakte knüpfen konnte. Ich bereue keinen Tag, dass ich mich für den MBI entschieden habe und würde es jedem empfehlen, der sich mit dem Thema Innovation tiefgründig und praxisorientiert auseinandersetzen möchte.

Lesen Sie weitere Erfahrungsberichte unter:

👉 www.ebs.edu/mbi-teilnehmerstimmen

Erfahren Sie mehr über den Master in Business Innovation bei der Programmleiterin Cornelia Storch,

Tel.: +49 (0)611 / 7102 1371

E-Mail: 👉 cornelia.storch@ebs.edu

Web: 👉 www.ebs.edu/mbi

Open a new chapter.

Embark on a life-changing and career-enhancing experience

These days the choice of MBAs is extensive.

As you work out which MBA is best for you, it is important to choose one that meets not only your professional goals and personal aspirations but one that delivers to you as an individual.

It's not just about what the MBA can bring to your career, it's about the new thinking and skills that you learn and how they can broaden your horizons.

The Henley MBA is an intense and rewarding experience. It is challenging, stimulating and relevant. In many instances it is life-changing.

Embark on the Henley MBA and you will encounter an enriching experience that will provide you with new methods that will shape your decisions and actions throughout your life.

Welcome to the Henley MBA. Your MBA.



HENLEY
UNIVERSITY OF READING

The Henley MBA

Your MBA journey begins



Your Henley MBA in Germany. Read the book. Write your own story.

Visit www.henleybusinessschool.de to download your brochure
or call 069 9210 182-12 for further information

Aus der Erfahrung lernen: Aston entwickelt MBA weiter

Britische Aston Business School reflektiert kritisch Standards der MBA-Ausbildung

Ein Beitrag von John Peters (Aston Business School)

Ursprünglich wurde der MBA entwickelt, um funktionsübergreifende Fähigkeiten aufstrebender Führungskräfte aufzubauen – und der bisherige Erfolg steht grundsätzlich nicht in Frage. Aber versucht dieses Modell aus dem 20. Jahrhundert, das zuweilen offensichtlich auch scheiterte, nun im 21. Jahrhundert einfach weiterzumachen wie bisher? Heute bedarf es Führungskräfte, die es verstehen, ihr Wissen richtig anzuwenden und nachhaltige Geschäftsmodelle zu entwickeln und zu liefern. Arbeitgeber suchen nach patenten Business School Absolventen, die fähig, mit neuen Zusammenhängen, Komplexitäten und Verbindungen fertig zu werden. Das selbe muss auch auf MBA Programme

zutreffen: Neue Lösungswege müssen erforscht, andere Lösungen gefunden werden, die neue Funktionen vermitteln. Der neue Executive MBA der Aston Business School wurde mit einem klaren Ziel konzipiert: Das zweijährige berufsbegleitende Programm bringt den ‚flexiblen Manager‘ hervor: leistungsstark, engagiert und fähig mit mehrdeutigen, vielschichtigen und sich schnell wandelnden Situationen umzugehen. Die Grundlagen des MBA, wie Rechnungswesen, Marketing und strategisches Denken, werden in einem Leistungsethos gelehrt, der die gesamte Erfahrung widerspiegelt. Diese Philosophie der Ausbildung zeigt sich in drei übergreifenden Modulen:



1. Der nachdenkliche Manager: Er entwickelt die Eigenschaft, in Situationen durchdacht voranzugehen, statt nur zu reagieren. Er baut kritische Fähigkeiten auf, die momentane Leistung der Teilnehmer zu steigern und auf neue Bereiche zu lenken.

2. Der reagierende Manager: Er entwickelt eine leistungsorientierte Mentalität und stellt seine Coaching-Kompetenz und andere Techniken vor, um die Leistung Anderer zu verbessern.

3. Der flinke Manager: Er entwickelt die Fähigkeit, Wissen und Können in nachhaltige Lösungen und bemerkenswerte Geschäftsentwicklungen zu verwandeln.

Um Manager für diesen Veränderungsprozess zu begeistern, greift die Aston Business School zu einem holistischen, also ganzheitlichen Ansatz, der Körper, Geist und Seele erkundet. Lange galt der Intelligenzquotient als der Maßstab, um Managemententwicklungen zu ermitteln. Neue Konzepte aber wie emotionale Intelligenz und „Body-Mind-Inter-Connect“ erweitern nun unser Verständnis davon. Das Programm greift dieses neue Denken auf:

Der Körper: Ein Ernährungs- und Fitnessprogramm hilft uns herauszufinden, wie schwierig es ist uns selbst zu ändern – bevor wir versuchen andere zu ändern.

Der Geist: Durch experimentelle Denkaufgaben und das Feedback der Teilnehmer versuchen wir, die menschliche Neigung zu überwinden, stets nur so viele Fähigkeiten zu entwickeln, um über die Runden zu kommen, nicht aber mehr.

Die Seele: Das Erlernen von Achtsamkeit, Tai Chi und Meditation verbessern die innere Bereitschaft und die Fähigkeit, sich ohne Ablenkung zu konzentrieren. Der Umstand, dass der Aston Executive MBA an dem Aspekt der Leistungsphilosophie ausgerichtet ist, wird die Schule dazu herausfordern, das Programm stetig weiterzuentwickeln. Jede einzelne Komponente wird bis ins Detail von der jeweiligen Managergeneration überprüft werden auf Relevanz, Wert und Wichtigkeit.

Auf diese Weise will Aston das Programm so flexibel wie möglich auf die Ansprüche der Teilnehmer ausrichten.



Studie der MBS: Zukunftsmarkt Management-Weiterbildung

Das Interesse an Management-Weiterbildungsangeboten ist groß – und dies auf allen Hierarchieebenen. Zu diesem Ergebnis kommt eine branchen- und länderübergreifende Studie der Mannheim Business School (MBS), an der mehr als 1.000 Fach- und Führungskräfte aller Karrierestufen – größtenteils aus Deutschland und Frankreich – teilgenommen haben. Demnach ist für 92,5 Prozent der Befragten eine Management-Weiterbildungsmaßnahme zumindest vorstellbar, ein Drittel haben sie sogar schon fest geplant.

Besonders hoch ist die Nachfrage nach Weiterbildungsangeboten in der Gruppe der Berufseinsteiger: Fast die Hälfte von ihnen will sich mit einem weiteren Studiengang oder Kursen in den kommenden Jahren für den nächsten Karriereschritt fit machen. „Hier zeigen sich die Auswirkungen des Bologna-Prozesses sehr deutlich. Gerade wer ein Bachelor-Studium absolviert hat, plant häufig schon sehr bald den nächsten Schritt in der persönlichen Weiterbildung“, erklärt Professor Dr. Jens Wüstemann, Präsident der Mannheim Business School. Aber

auch im Top-Management ist der Weiterbildungsbedarf hoch: Immerhin ein Viertel der Befragten aus diesem Kreis hat eine Entwicklungsmaßnahme kurz- bis mittelfristig vorgesehen. „Die Resultate unserer Studie zeigen, dass sowohl Arbeitgeber wie auch Bildungsanbieter vor enormen Herausforderungen stehen: Beide müssen Management-Weiterbildungsmaßnahmen für alle Zielgruppen, von Berufseinsteigern bis zu erfahrenen Führungskräften, entwickeln. Für Unternehmen werden attraktive Personalentwicklungsinstrumente für ihre Führungskräfte zukünftig mehr denn je ein Wettbewerbsvorteil und ein Bindungstool sein“, betont Wüstemann.

Eindeutig sind auch die Motive für eine Management-Weiterbildung. So geht es dem Großteil der Befragten vor allem darum, die eigenen Führungskompetenzen zu verbessern. Ein höheres Gehalt, die Vertiefung von Fachkenntnissen und die persönliche Weiterentwicklung sind ebenfalls starke Treiber. Auf den hinteren Plätzen landen hingegen der Wunsch

nach einer neuen beruflichen Herausforderung oder der eigenen Selbstständigkeit.

Wenn es um das Absolvieren eines Studiengangs geht, sind die Präferenzen der Befragten eindeutig: Auf allen Karrierestufen wird der MBA (Master of Business Administration) als Abschluss klar gegenüber dem M.Sc. (Master of Science) bevorzugt. Der Großteil wünscht außerdem berufsbegleitende Studiengänge; Vollzeitprogramme sind fast nur für Personen mit wenigen Jahren Berufserfahrung interessant. Deutlich ist auch das Votum für Englisch als Unterrichtssprache (84,2 Prozent) und für mindestens eine in das Studium integrierte Auslandsstation – vorzugsweise in Nordamerika, Europa oder Ostasien. Die große Mehrheit der Befragten zieht außerdem einen Präsenzstudiengang einem reinen Online-Studium vor.

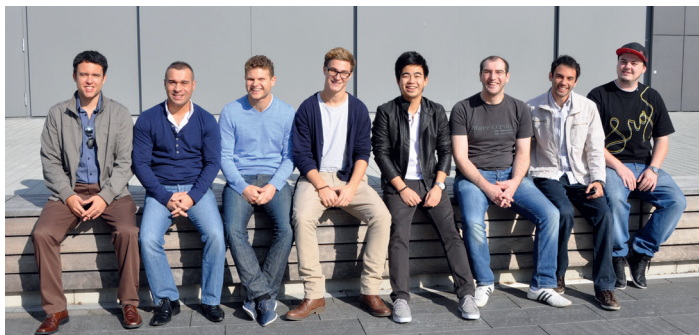
Ein weiteres bemerkenswertes Ergebnis der Studie: Das Interesse an Management-Weiterbildung ist bei Frauen und Männern gleich hoch. „Das ist vor dem Hintergrund überraschend, dass Frauen

beispielsweise in MBA-Programmen noch deutlich unterrepräsentiert sind. So haben von den weltweit 100 besten Executive-MBA-Programmen im aktuellen Ranking der Financial Times nur fünf Studiengänge einen Frauenanteil von über 40 Prozent“, unterstreicht MBS-Präsident Wüstemann. Auch gibt es eine Nachfrage nach frauenspezifischen Weiterbildungsprogrammen am Markt. Wüstemann: „Über 70 Prozent der Studienteilnehmerinnen wünschen sich solche Angebote. Hierauf sollten Arbeitgeber und Weiterbildungsinstitutionen reagieren.“

Die Ergebnisse der Studie

Sprungbrett für die Karriere: Master of Science International Business

15-monatiges Partnerprogramm der FH Mainz und der London South Bank University



2008 schloss der Jordanier Rami Juma sein Studium der Computerwissenschaften mit einem Bachelor an der University of Jordan in Amman ab. Sein Studium qualifizierte ihn zunächst für eine Anstellung in der Logistikabteilung des jordanischen Königshauses, der eine Position bei Orange Telecom Jordanien in der Personalabteilung folgte. Ihm war schnell klar, dass seine Informatikkennt-

nisse alleine für eine anspruchsvolle Position in diesem Sektor nicht ausreichen würden. „Kenntnisse im internationalen Business müssen her“, sagte sich der 26-Jährige. Rami Juma suchte nach geeigneten Weiterbildungsstudiengängen und stieß im Internet auf den Studiengang Master of Science International Business (MSc IB). Dieser hatte es ihm angetan, schließlich wollte er Erfahrun-

gen außerhalb seines Landes speziell in Europa sammeln und andere Kulturen kennenlernen.

Das Programm, das die Fachhochschule Mainz seit vielen Jahren mit der London South Bank University (LSBU) durchführt, bietet Juma ideale Voraussetzungen, denn der als Vollzeit-Modus konzipierte Masterkurs findet sowohl in Deutschland als auch in Großbritannien statt. Das Curriculum umfasst die für eine internationale Karriere wichtige Module wie Human Resource Management, Business Management, European Business und Management Across Cultures. Der junge Jordanier ist begeistert: „MSc IB gibt mir für mein berufliches Vorwärtskommen genau das richtige Rüstzeug mit.“

Studiert wird am Rhein und an der Themse. Am 24. September 2012 fällt der Startschuss für den nächsten Kurs: Los geht es an der School of Business der Mainzer FH, im hochmodernen Gebäudekomplex des jungen Campus an der Lucy-Hillebrand-Straße. Bis zu 25 Studierende aus aller Welt nehmen die Programmverantwortlichen auf. Bewerben können sich Absolventen der Wirtschafts-, Computer- oder Ingenieurwissenschaften, die einen Universitäts- oder FH-Abschluss besitzen.

Wichtig: Die englische Sprache sollten die angehenden Master fließend in Wort und Schrift beherrschen. Bis Ende Januar 2013 erwerben sie dann in Mainz Kenntnisse im internationalen Business. Danach führt sie das MSc IB-Programm nahtlos zu ihrem zweiten Studienort im Herzen von London.

Neben der Vermittlung der akademischen Lerninhalte erhalten die MSc-Teilnehmer im Rahmen ihrer Seminare eine erste Vorstellung davon, wie sich in ihrem späteren Berufsleben globales Arbeiten anfühlt. Dafür sorgt die internationale Zusammensetzung der Gruppe. Im Falle von Juma kamen die insgesamt 19 Teilnehmer aus so unterschiedlichen Ländern wie Deutschland, China, Jordanien, Mexiko, Russland, Tschechien und Venezuela. Gemeinsam lernten sie in zahlreichen Gruppenarbeiten und Teamübungen, ihre unterschiedlichen Denk- und Arbeitsweisen fruchtbar miteinander zu verknüpfen. Die Studiengebühren belaufen sich auf 2.000 Euro für das Semester an der Fachhochschule Mainz. 3.600 Britische Pfund sind für den Part an der Londoner Partnerhochschule LSBU fällig. Nicht EU-Mitglieder zahlen 5.900 Britische Pfund. Hinzu kommen die Kosten für Lebenshaltung und Unterkunft.

EBS Universität

Umfassende Reform und Ausbau der Weiterbildung beschlossen

Die EBS Universität für Wirtschaft und Recht hat eine weitreichende Reform für mehr Transparenz und Wachstum beschlossen. Danach wird die Weiterbildung zur dritten strategischen Säule der Universität ausgebaut und steht zukünftig als eigene „Executive School“ neben der Ausbildung von Wirtschaftswissenschaftlern (Business School) und Juristen (Law School). Verbunden damit sind eine Neuausrichtung der Geschäftsführung der EBS Universität und die Einführung neuer, transparenter Governance-Strukturen. Entsprechende Vorschläge der Geschäftsführung hat der Aufsichtsrat jetzt gebilligt.

„Diese Beschlüsse sind Meilensteine auf dem Weg, die EBS Universität in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Nach einem schweren Jahr 2011 haben wir einen Wandel eingeleitet, der auf den zentralen Werten Glaubwürdigkeit, Vertrauen und Wahrhaftigkeit fußt. Mit den beschlossenen internen Reformen setzen wir bedeutende Veränderungen um“, sagte Prof. Dr. Rolf D. Cremer, Präsident der EBS Universität für Wirtschaft und Recht. Der Ausbau der Weiterbildung zu einem eigenständigen Universitätsbereich trage ihrer zunehmenden Bedeutung Rechnung: „In der Weiterbildung liegt großes Wachstumspotenzial für die Universität. Dieses werden wir entschlossen nutzen.“

Die Neuausrichtung ist Teil des Zukunftsprogramms „Hesburgh@EBS“, das Cremer kurz nach seinem Amtsantritt im Sommer 2011 eingeleitet hat. Das nach dem renommierten amerikanischen Universitätsprofessor Theodore Hesburgh (ehemaliger Präsident der University of Notre Dame, Indiana) benannte Zukunftsprogramm ist Basis der Neuausrichtung der Universität und steht für einen deutlichen Kulturwandel hin zu offener Kommunikation und transparenter Governance. Es basiert auf einem Acht-Punkte-Plan, dessen Projekte bis ins Jahr 2014 reichen. Dieser Plan umfasst unter anderem Maßnahmen zum weiteren Ausbau von Forschung und Lehre sowie die Neuorganisation interner Prozesse. „Unser Ziel ist eine herausragende Qualität der Professoren,

Studenten und Infrastruktur, eine nachhaltige Finanzierung und ein klarer, gemeinsamer Wille zum Erfolg“, betonte Cremer.

Die Universitätsreform umfasst zwei Kernpunkte:

1. Die Weiterbildung wird ab dem zweiten Halbjahr 2012 als EBS Executive School zur dritten Säule der Universität neben EBS Business School und EBS Law School. Mit dieser strategischen Weiterentwicklung erschließt sich die EBS, die bereits seit 25 Jahren Weiterbildung anbietet, zusätzliches Wachstumspotenzial und kommt der steigenden Nachfrage entgegen. Seit 2007 hat sich die Zahl der Fach- und Führungskräfte, die die Zertifikats- und

Firmenprogramme der EBS nutzen, deutlich gesteigert. Allein im vergangenen Jahr nahmen über 6.400 Teilnehmer die Weiterbildungsangebote wahr – und damit bereits mehr als doppelt so viele wie im Jahr 2008.

Mit dem Ausbau zur dritten Säule entwickelt die EBS ihr Weiterbildungsangebot als eine der Stärken der Universität fort. „Die deutsche Wirtschaft lebt von dem Wissen und der Intelligenz ihrer Arbeitskräfte. Im globalen Wettbewerb wird lebenslanges Lernen deshalb immer wichtiger“, sagte Cremer. Die EBS Executive School wird künftig ihre akademischen und nicht-akademischen Programme unter einem Dach organisatorisch zusammenführen und weiter ausbauen.

2. Die Geschäftsführung der Trägergesellschaft der Universität, der EBS gGmbH, wird neu ausgerichtet und besteht ab 1. Mai 2012 aus dem Präsidenten/CEO sowie dem Kanzler. Damit führen zukünftig Prof. Dr. Rolf D. Cremer (Präsident/CEO) und Georg N. Garlichs als Kanzler die EBS Universität für Wirtschaft und Recht. Nicht mehr der Geschäftsführung der Universität angehören werden die beiden Dekane Prof. Dr. Rolf Tilmes und Prof. Dr. Dr. Gerrick Freiherr v. Hoyningen-Huene.

„Wir schaffen klare Abgrenzungen zwischen der Geschäftsführung der Universität und den Dekanen. Außerdem beenden wir die bisherige Struktur, in der Mitglieder der Geschäftsführung der Weiterbildungsgesellschaft gleichzeitig als Dienstleistungspartner für die Weiterbildung tätig sein konnten. Dies ist ein unerlässlicher Schritt hin zu mehr Transparenz“, unterstrich Cremer.

Das Zukunftsprogramm „Hesburgh@EBS“ hat darüber hinaus weitreichende Reformen der Compliance-Regeln der Universität zum Ziel. Hierzu wurde in der zweiten Jahreshälfte 2011 die Kommission „Governance und Compliance“ unter Vorsitz von Dr. Ulrich Weiss, ehemaliger Vorstand der Deutschen Bank, eingerichtet. Sie hat Vorschläge entwickelt, die nun Schritt für Schritt implementiert werden. Dazu gehören unter anderem neue Regelungen im Beschaffungswesen, der Rechnungsprüfung und im Umgang mit Vertragsbeziehungen zu nahestehenden Personen. Auch die Verwendung und Abrechnung öffentlicher Gelder wurde überprüft und verändert.

GLOBAL EXECUTIVE MBA



The LIMAK Global Executive MBA provides cutting edge academic knowledge, methods and tools.

TEACHING LANGUAGE: English

TIMEFRAME: 18 months – only 43 days off the job

LOCATION: 3 continents – Europe, North America, Asia

DEGREE: MBA, awarded by Johannes Kepler University Linz

ACCREDITATION: FIBAA

NEXT START: November 22, 2012

Austrian Business School  **LIMAK**

www.limak.at

Studentisches Engagement groß geschrieben

Cologne Business School (CBS) fördert außercurriculare Aktivitäten



Vielen Bachelor- und Masterstudierenden bleibt heutzutage wenig Zeit, sich neben dem Studium ehrenamtlich oder in studentischen Initiativen zu engagieren. Auch in der vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegebenen Online-Umfrage „Besser-studieren. NRW“ ist diese Tendenz deutlich zu erkennen. Diesem Problem wirke die CBS effektiv entgegen, so die Kölner Business School.

Die in der Umfrage aufgestellte These: „Bachelor und Master lassen nicht ausreichend Zeit für soziales Engagement. Studentenvereine leiden unter Mitgliederschwind“ wurde von einer großen Mehrheit der Befragten bejaht. Viele beklagten zudem, dass soziales Engagement nicht möglich sei, wenn man die Regelstudienzeit einhalten und gute Leistungen erzielen wolle. Anders sei dies an der CBS. Auch wenn die Studierenden hier einen ebenso vollen Stundenplan haben, so biete die Hochschule viele Möglichkeiten, sich in

studentischen Initiativen zu engagieren und unterstützt ihre Studenten dabei tatkräftig, betont die School. Dozenten versorgen die Studierenden mit wertvollen Tipps, die Hochschule vermittele Firmenkontakte und verleihe Preise für soziales Engagement. Für die Studierenden biete sich so die Gelegenheit, viel Praxiserfahrung während des Studiums zu sammeln.

Beispiel CBS Finance Club: Eine Initiative für diejenigen, die sich über das Studium hinaus mit dem Thema Finanzen beschäftigen wollen. Der Finance Club organisiert Workshops in Kooperation mit Finanzunternehmen und unternimmt Exkursionen, beispielsweise zur Frankfurter Börse, zur Europäischen Zentralbank (siehe Foto) oder zu Hauptversammlungen von Aktiengesellschaften.

University2Business (U2B) ist eine von Studierenden der CBS ins Leben gerufene Networking- und Recruiting-Veranstaltung. Jedes Jahr stellen die Studierenden ein großes Event auf die Beine, bei dem im Rahmen eines Fallstudienwettbewerbs ein Wissensaustausch zwischen Wirtschaft und Hochschulen stattfindet. Die Studierenden schaffen durch diese Initiative einen Mehrwert für die teilnehmenden Partnerunterneh-

men und -hochschulen, die Cologne Business School und nicht zuletzt für sich selbst.

Das Corporate Identity Team der Cologne Business School organisiert Business Ausflüge, Netzwerk Events, Charity Aktionen, Programme für internationale Studenten, erstellt Meinungsumfragen und engagiert sich am Studieninformationstag der CBS, um frühzeitig einen Kontakt zwischen Interessenten und Studenten herzustellen. Auch das studentische Event-Team der CBS plant Events aller Art und unterstützt Veranstaltungen der anderen studentischen Initiativen.

Diese und zahlreiche weitere Initiativen bieten jedem Studierenden die Möglichkeit, sich außerhalb des regulären Studiums für seine Hochschule und die eigene Bildung zu engagieren.

„Die CBS ist eine staatlich anerkannte und international ausgerichtete Wirtschaftshochschule, die betriebswirtschaftliche Bachelor- und Masterprogramme mit zahlreichen Spezialisierungsmöglichkeiten anbietet.“ Sieben der neun Studiengänge werden auf Englisch gelehrt. Alle Studiengänge wurden von der Foundation for International Business Administration Accreditation (FIBAA) akkreditiert.



UNTERNEHMEN



Professor Kollmann Business Angel des Jahres 2012



Mit der „Goldenen Nase“ zeichnete jetzt das Business Angels Netzwerk Deutschland (BAND) Prof. Dr. Tobias Kollmann von der Universität Duisburg-Essen (UDE) aus. Gewürdigt wird damit nicht nur sein guter Riecher für aussichtsreiche Gründungsideen, sondern auch sein praktischer Einsatz für die nachwachsende Unternehmergeneration im Bereich der Internet-Ökonomie. So war er u. a. jüngster E-Business-Professor, Entwickler der ersten mobilen Applikation in Deutschland, Mitgründer von AutoScout24 oder auch UNESCO-Sonderpreisträger für Gründerförderung.

Kollmann: „Die Net Economy ist mein Leben, sei es als Gründer und Manager oder Forscher und Entwickler. Deshalb

freue ich mich sehr über die Auszeichnung und bin stolz, dass ich jungen Net Economy-Gründern schon seit über zehn Jahren helfen kann.“ Ein Unternehmensengel beteiligt sich finanziell an Unternehmen und unterstützt eine Existenzgründung zusätzlich mit persönlichem Know-how und Kontakten in einer frühen Phase. Aktuell ist Prof. Kollmann an zwölf Start-ups beteiligt, die das Kernthema „E-Business“ behandeln einschließlich innovativer Geschäftsprozesse über elektronische Netzwerke.

„Internet, Mobilfunk und Interaktives Fernsehen waren und sind keine Grippe, die wieder vorbei geht, sondern Basistechnologien, die alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche beeinflussen. Investments in die Net Economy lohnen sich also und gerade aktuell sind wieder viele spannende Start-ups unterwegs“, so der Online-Experte. Kollmann ist ein gesuchter Firmenberater vom Start-up bis zum DAX-Konzern und plant in diesem Jahr noch weitere Investments als Business Angel: „Für gute Ideen bin ich immer zu haben.“

Schlecker, oder: Geiz ist dumm

**Experte Professor Alter
veröffentlicht aktuelles Buch**



Der Sturz einer der größten Drogerieketten Deutschlands hat in den zurückliegenden Wochen für viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und eine umfangreiche mediale Präsenz gesorgt. Intensiv mit diesem Fall beschäftigt hat sich auch Prof. Dr. Roland Alter vom Studiengang „Betriebswirtschaft und Unternehmensführung“ und Leiter des Masterstudiengangs „Unternehmensführung/Business Management“ an der Hochschule Heilbronn. Mit dem Titel „Schlecker, oder: Geiz ist dumm – Aufstieg und Absturz eines Milliardärs“ hat der gefragte „Schlecker“-Experte jetzt ein Buch veröffentlicht. Darin beschreibt er vier Phasen, die über den Aufstieg, den zeitweiligen Stillstand und dann schrittweise zum Absturz des Unternehmens geführt haben.

„Schlecker ist vor allem an seiner eigenen Unternehmenskultur gescheitert“, so Prof. Dr. Alter. „Eine Geizkultur, die ganz persönlich von Anton Schlecker geprägt wurde. Doch es war nicht nur materieller Geiz, sondern auch und insbesondere der bei Vertrauen und Respekt den Menschen gegenüber. Und es war auch der Geiz bei der Kommunikation mit der Öffentlichkeit.“ Die Publikation „Schlecker, oder: Geiz ist dumm – Aufstieg und Absturz eines Milliardärs“ von Prof. Dr. Roland Alter ist zunächst als E-Book erhältlich (Das Lesen auf PCs sowie den meisten Smartphones möglich – kein E-Book-Reader „Kindle“ nötig).

Vergleichbar dem Punktestand bei einem Wettbewerb zeigt Prof. Dr. Alter für die einzelnen Phasen auf, wo „Schlecker“ und seine Konkurrenten im Kampf um den Kunden jeweils liegen. Durch den einfach nachvollziehbaren Punktestand wird deutlich, dass Schlecker spätestens um 2006 in Rückstand geriet und „bereits damals ein strategischer Scheinriese war“, so Alter. „Speziell die Vorgänge um die berühmte Zeitarbeitsfirma MENIAR zeigen, dass bei Schlecker auch kein funktionierender Kompass für die ‚weichen Faktoren‘ der Unternehmensführung existierte. Und ohne diesen steuerte man ungebremst direkt in den Untergang.“ Zum Abschluss gibt Prof. Dr. Alter Empfehlungen, was aus dem Fall „Schlecker“ zu lernen ist. Dringend rät er Unternehmen, sich kritischen Input von außen zu holen, beispielsweise durch einen professionellen Beirat: „Externe Meinungen sind wie frische Luft, die durch ein geöffnetes Fenster kommt. Jedoch muss dieses Fenster auch geöffnet sein.“



[➤ Weitere Informationen](#)

FOM: In Deutschland herrscht keine Kreditklemme

In Deutschland herrscht keine Kreditklemme. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Konjunktur-Umfrage der „FOM Hochschule für Oekonomie & Management“ unter mehr als 500 ihrer berufsbegleitend Studierenden. 57 Prozent von ihnen sind überzeugt, dass die Chancen, einen Bankkredit zu erhalten, derzeit gut oder sehr gut sind. Lediglich zwölf Prozent halten die Aussichten für schlecht oder sehr schlecht, 2009 waren es noch 36 Prozent.

„Unsere Studie wirft ein neues Licht auf die vor Weihnachten getroffene Entscheidung der EZB, den Geschäftsbanken der Eurozone fast eine halbe Billion Euro zu einem Prozent Zinsen zur Verfügung zu stellen“, erklärt FOM-Professor Dr. Gerald Mann. EZB-Präsident Draghi begründete diesen ungewöhnlichen Schritt mit der Abwehr von Folgen einer Kreditklemme, welche die Finanzierung von Unternehmen und Haushalten einschränke. Viel wichtiger schein jedoch eine andere Absicht zu sein, so Prof. Mann weiter: die indirekte Finanzierung von Staatsschulden. „Da den Geschäftsbanken das Geld nun sicher für drei Jahre zur Verfügung steht, wird es für sie interessant, Staatsanleihen mit entsprechenden (Rest-)Laufzeiten zu kaufen. Dies ist

natürlich gerade bei Eurostaaten der Fall, die unter der Schuldenkrise leiden und deswegen hohe Zinsen zahlen müssen.“

Ein Problem, das Deutschland aktuell nicht hat. Die FOM-Konjunkturumfrage zeigt, dass sich die deutsche Wirtschaft zum Jahreswechsel in einer stabilen Verfassung befindet, erklärt Professor Dr. Mann: „Die Studierenden schätzen die Entwicklung in ihren Unternehmen positiver ein, als es der allgemeinen Stimmungslage entspricht.“ Mehr als 50 Prozent der FOM-Studierenden beurteilen die momentane Wirtschaftslage als gut oder sehr gut, bei weniger als zehn Prozent fällt die Beurteilung schlecht oder sehr schlecht aus. Diese Einschätzung gilt auch für das Geschäftsjahr 2012: Während rund zwölf Prozent eher düster in die Zukunft sehen, sind die Erwartungen von knapp 60 Prozent gut bzw. sehr gut.

Ein Mal pro Jahr bittet die FOM ihre Studierenden darum, praktische Herausforderungen und unternehmerische Bedarfe zu Fragen der aktuellen Geschäftsentwicklung und Wirtschaftspolitik zu identifizieren.

[!\[\]\(cbe2492b119e39e02a1dab2af4a4b296_img.jpg\) Die Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfrage](#)

Was Kunden zufrieden macht

Wirtschaftswissenschaftler der Universität Jena legen Studie zur Bewertung von Callcentern vor



© Anne Günther FSU



© Peter Kasper FSU

Ärger mit der Spülmaschine? Ein Computer, der nicht so funktioniert, wie er sollte? Oder eine unverständliche Montageanleitung für das neue Bücherregal? Kein Problem – schließlich gibt es für diese Fälle eine Service-Hotline. Wer die anruft, der telefoniert meistens allerdings nicht mit einem Servicemitarbeiter ganz in der Nähe, sondern landet in einem ausländischen Callcenter. Um Kosten zu sparen, haben viele heimische Unternehmen mittlerweile nicht nur die Produktion ihrer Produkte, sondern auch Dienstleistungen ins kostengünstigere Ausland verlagert.

Doch wie wirkt sich das auf die Qualität der Serviceleistung eines Callcenters aus? „Nach vorherrschender Meinung negativ“, sagt Prof. Dr. Gianfranco Walsh von der Friedrich-Schiller-Universität Jena. „Die meisten Kunden, die ein Callcenter im Ausland anrufen, rechnen mit Kommunikationsproblemen und mangelnder Kundenorientierung“, so die Erfahrung des Lehrstuhlinhabers für Betriebswirtschaftslehre und Marketing. Doch das zu Unrecht, wie Prof. Walsh und seine Kollegen in einer aktuellen Studie in der Zeitschrift „International Business Review“ belegen.

Wie die Wissenschaftler der Uni Jena, der EBS Business School Oestrich-Winkel und der Bowling Green State University (USA) zeigen, ist die Befürchtung mangelnder Leistung sogenannter Offshore-Callcenter unbegründet. „Entgegen bisheriger Annahmen zeigen die Ergebnisse unserer Studie, dass die Bewertung der Leistung von Callcentern im Ausland verglichen mit inländischen Callcentern nicht zwangsläufig schlechter ausfällt“, sagt Simon Brach von der Uni Jena. „Ob die Kunden mit einem Callcenter in Deutschland oder im Ausland telefonieren, beeinflusst diese aus unternehmerischer Sicht relevante Größe nicht“, unterstreicht der Nachwuchswissenschaftler aus dem Team von Prof. Walsh.

Für ihre Studie haben die Marketing-Experten rund 800 Kunden von deutschsprachigen Callcentern mit Standorten in Deutschland, Polen und der Türkei befragt. Dabei haben sie ermittelt, wie der Standort des Callcenters, der wahrgenommene Akzent der Mitarbeiter und deren Kundenorientierung sich in der Einschätzung der Leistung des Callcenters durch die Kunden niederschlagen. Bewertungskriterien dafür waren u. a. die Zufriedenheit der Kunden mit der Beratung, das Vertrauen

in sie und ob die Kunden anschließend bereit waren, die jeweilige Hotline weiterzuempfehlen.

Während der unterschiedliche Akzent der Gesprächspartner im Falle ausländischer Callcenter zwar deutlich wahrgenommen wurde, spielte dieser bei der Bewertung der Beratungsleistung für die Kunden keine nennenswerte Rolle. Auch die Kenntnis über den Standort im In- oder Ausland ist für die meisten Kunden kein Grund, mit der Beratung unzufrieden zu sein. Entscheidendes Kriterium für eine positive Bewertung sei allein die Kundenorientierung der Callcenter-Agenten, so das Ergebnis der aktuellen Studie. Die Wissenschaftler empfehlen Unternehmen daher bei der Rekrutierung und Weiterbildung von Personal für Callcenter – ob nun in Deutschland oder im Ausland – diesem Aspekt verstärkt Beachtung zu schenken.

Original-Publikation:

Walsh G. et al. What the eye does not see, the mind cannot reject: Can call center location explain differences in customer evaluations? *International Business Review* 2011, DOI: 10.1016/j.ibus-rev.2011.11.002.



GELD & BÖRSE



0.42

0.4

0.38

0.36

0.34

0.32

sehen
und d
haben
mark
das v
Istar
(EU
sch
die
the

Wird Griechenland aus der Euro-Zone austreten?

Von Uwe Wagner

Diese Frage ist aktuell Dreh- und Angelpunkt an den Börsen, nur an dieser Möglichkeit werden derzeit alle Positionierungen ausgerichtet.

Im Grunde ist diese Frage leicht zu beantworten, zumindest vordergründig und logisch. Ja, Griechenland sollte und wird aus der Euro-Zone austreten. Alle Rahmenbedingungen weisen derzeit auf eine solche Entwicklung hin. Das Wirtschaftswachstum dieses Landes

stürzt ins bodenlose, die Steuereinnahmen Griechenlands streben auf absolute Tiefpunkte zu. Kapitalaufnahmen am Markt sind nur noch sporadisch und zu gewaltigen Zinssätzen möglich und zu guter Letzt sperrte Mitte Mai die EZB den griechischen Banken den Geldhahn. Jetzt können diese sich nur noch bei der EZB refinanzieren, wenn sie in absoluter Notlage sind oder aber ihre grundsätzliche Bankenrefinanzierung abgeschlossen haben.

Dazu kommt politisches Chaos. Die letzten Wahlen brachten keine funktionsfähige Regierung hervor, jetzt bleiben Neuwahlen für den 17. Juni. Laut Umfragen liegen die Linksradi-kalen jetzt mit 32 Prozent vorn. Wie in der Presse eingeschätzt wird, fühlt sich die linksextreme Partei den mit EU und IWF vereinbarten Sparvorgaben nicht verpflichtet. Die Nachrichtenagentur DJNW schrieb dazu in einem Kommentar: „Sollte sich Syriza bei den Neuwahlen im Juni durchsetzen und die Vereinbarungen aufkündigen, droht dem Land die schnelle Pleite und wohl der Austritt aus der Eurozone.“ Die daraus erwachsende Angst ist nun, dass die sehr viel größeren Länder Spanien und Italien in den Sog der Schuldenkrise gezogen werden.

Sparen und Aufbauen kann aber auch nur passieren, wenn das Volk diesen Prozess mitträgt. Doch wie die Wahlen zeigten, ebenso die Umfragen oder die hin und wieder gezeigten Bilder von Straßenschlachten, ist die Stimmung alles andere als Pro-Europa. Zwar will die Mehrheit der griechischen Bürger den Euro behalten, doch ist das Volk kaum noch Willens und auch nicht mehr in der Lage, den Spardruck weiter zu tragen. Und hier sehen wir auch Tendenzen in eine ähnliche Richtung in den Niederlanden (dort zwang das Volk

die Regierung praktisch zum Rücktritt), in Frankreich (der konservative Sarkozy verlor die Wahl), als auch in diversen anderen Euro-Ländern.

Darüber hinaus stellen immer mehr Experten die Frage, ob das Überschuldungsproblem überhaupt in dieser Form, also mit gewaltigen Sparanstrengungen zu bewältigen ist. Handelt es sich nicht vielmehr um ein grundsätzliches, strukturelles Problem, resultierend aus den unterschiedlichen Konkurrenzfähigkeiten der einzelnen nationalen Volkswirtschaften? Haben wir nicht in jüngster Geschichte immer wieder erlebt, dass unterschiedlich starke Volkswirtschaften früher oder später Anpassungen in ihren Wechselkursen durchführen mussten? Da das bei einer Einheitswährung nicht geht, ist der gigantische Defizitaufbau folgerichtig.

Kommen wir zur Kernfrage zurück. „Wer noch immer glaubt, Griechenland sei in der Euro-Zone zu halten, dem ist nicht mehr zu helfen“, sagte unlängst ein bekannter Moderator in einer Sendung des Nachrichtensenders n-tv. Doch wenn es tatsächlich so ist, stellt sich die Frage nach dem Warum, nämlich: Warum lässt man Griechenland dann nicht ziehen?

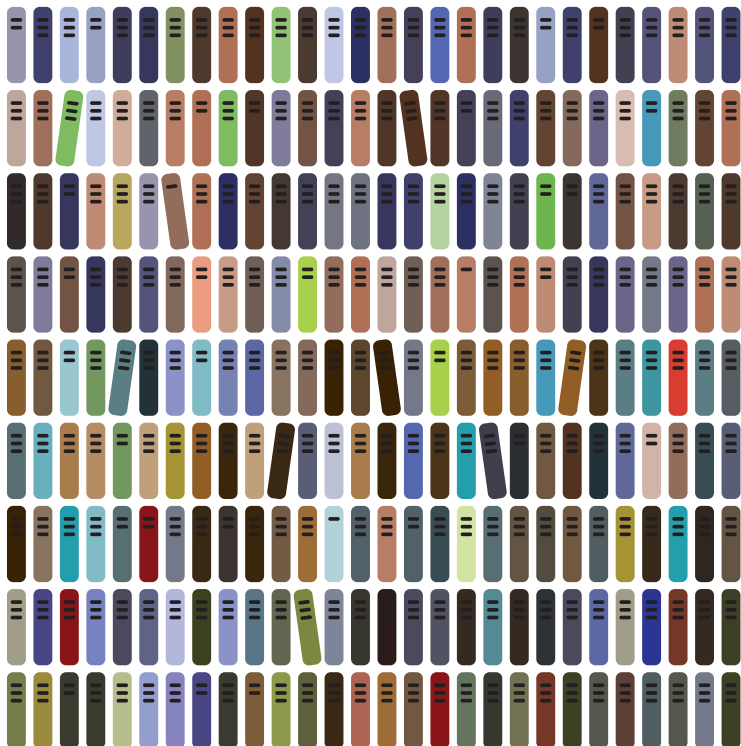
Wir sehen hier zwei Antwortmöglichkeiten: Zum einen wird Griechenland gar nicht freiwillig gehen wollen. Noch niemals in der Geschichte gab es eine Situation, wo man freiwillig von einer starken auf eine schwache Währung wechselte, für einen umgekehrten Schritt gibt es viele Beispiele. Wie „beliebt“ der Euro auch heute noch in Griechenland ist, zeigt die Tatsache, dass die griechische Bevölkerung in Erwartung eines Austritts ihres Landes aus dem Euro-Raum, bereits in Massen ihr Geld bei den einheimischen Banken abhebt.

Für Griechenland selbst wäre eine Abwertung der dann kommenden neuen Währung unvermeidbar und würde das Land, welches stark importabhängig ist, vor gewaltige Probleme stellen.

Doch auch der restliche Euro-Raum hat zum anderen kein Interesse an einem Austritt Griechenlands. Die jetzigen Probleme sind bekannt, zumindest glaubt man sie zu kennen. Was kommen würde, wenn Griechenland geht, weiß kein Mensch. Allein die möglichen Kosten nur für Griechenland, einschließlich der zu zahlenden Ausfälle an Krediten, werden für Rest-Euroland auf fast eine Billion Euro gerechnet. Das kann kaum jemand stemmen, ohne nicht selbst massiv darunter zu leiden.

Die viel größere Sorge ist jedoch die Frage danach, was mit anderen Peripherieländern des Euro-Raumes werden würde. „Wenn einer geht, können auch andere gehen“, sagte kürzlich ein Händler. Könnte somit das gleiche passieren mit Spanien und Italien? Und mit Portugal?

Es ist ein gordischer Knoten, der sich hier entwickelt hat. Das Erschütternde dabei ist, dass es im Vorfeld fast abzu-sehen war und es von Beginn an genug namhafte Mahner gab, welche den Finger in die Wunde legten. Doch wie immer in der Geschichte des Kapitalismus wurde und wird mit der Methode verfahren: Lässt sich das Problem nicht lösen, verschieben wir die Lösung eben in die Zukunft, bis es sich eben lösen lässt. So überlebte unser Wirtschaftssystem die große Depression, die darauf folgende staatlichen Regulierungen und überwindet auf diese Weise die zügellose freie Marktwirtschaft, welche die Reagan und Thatcher-Ära einleitete. Hoffen wir, dass es auch diesmal funktioniert und Europa gestärkt aus der Krise hervortritt.



www.odww.de



odww

Online-Wörterbuch der Wirtschaftswissenschaften

to save
e more livable
er his direction, the
ngthened its financial base,
tment to expanding and diver
eservation to expanding and diver
ffective advocate of control
ging smart growth, and lau
tives to demonstrate preser
a tool for community revi

STELLENANGEBOTE

JOBSA

Marketing Manager

Web Marketer

Production Manager

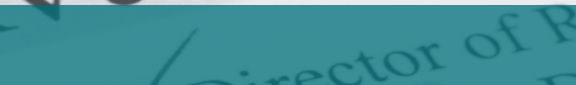
Electrical Engineer

Female Teacher

Manag

...sifying the orga...
...me an outspoken and
...ing sprawl and encour-
...nched innovative initia-
...rvation's effectiveness as
...tialization.

available



Director of Research
Director
Program
Preservation
Program C
...rainer's

Stellenangebote

Allianz

Allianz Vorstandsassistenten - Programm

-

Bayerische Landesbank

Praktikum Structured Solutions

Geschäftsfeld Markets

-

BearingPoint

Berater (m/w) SAP Banking Advisory

-

Bertelsmann AG

(Senior) Associate (m/w) Corporate

Human Resources Strategy

-

Deloitte

Hochschulabsolvent (m/w) Wirtschafts-
prüfung - Financial Services (Banken und
Versicherungen)

-

Detecon International GmbH

Praktikant im Bereich

„Human Resources“ (m/w)

-

Deutsche Akademikerfinanz

Karriere-Einstiegsprogramm für

Wirtschaftswissenschaftler, bundesweit

-

Deutsche Bank AG

Traineeprogramm im Bereich Private

Wealth Management

Deutsche Bundesbank

Volkswirtin/ Volkswirt

-

Deutsche Post DHL Inhouse Consulting

Management Consultants (m/f)

-

Deutsche Postbank AG

Praktikant m/w Risikocontrolling

Markt- und Liquiditätsrisiko

-

DZ BANK AG

Traineeprogramm Kredit – Kredit-
anwendungen/IT

-

GfK SE

(Junior) Marketing Specialist

-

Hannover Rückversicherung AG

Mitarbeiter (m/w) im Rechnungswesen

-

Karstadt Warenhaus GmbH

Werkstudent/in für den Bereich

Merchandise Planning

-

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Hochschulabsolventen (m/w) Bachelor

Start up-Programm Berlin

MAZARS GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Studentische Aushilfen IT -Support (m/w)

-

NORMA Lebensmittelfilialbetrieb Stiftung & Co.KG
Management- Nachwuchs (m/w)

-

PwC
Consultants (w/m) Corporate Treasury
Solutions

-

SAP AG
Junior Consultant (w/m) für den Bereich
Analytics in der Fertigungsindustrie

-

Tchibo GmbH
Trainee Produktmanagement Non Food
m/w

-

TPW Todt & Partner GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Prüfungsassistenten (m/w) in der
Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
gesucht

-

WiWi-Media AG
Werkstudenten (m/w)

A black and white photograph of a stack of three closed books on a dark, reflective surface. In the foreground, an open book lies flat, its pages filled with dense text. A dark brown horizontal bar is superimposed over the middle of the open book, containing the text 'FORSCHUNG & LEHRE' in white, bold, sans-serif capital letters. The background is dark and textured, possibly a wooden wall or paneling.

FORSCHUNG & LEHRE



Personalien

Dr. Oliver **Alexy** übernimmt die Nachwuchsprofessur für das Fachgebiet „Strategic Entrepreneurship“ an der *TU München*. Vor seiner Berufung nach München forschte er in der Position eines Research Fellows zum Thema „Knowledge for Innovation“.

Prof. Dr. Carlos **Alós-Ferrer**, *Universität Konstanz*, hat einen Ruf an die *Universität zu Köln* auf eine W3- Professur für Angewandte Mikroökonomie angenommen.

PD Dr. Alexander **Benlian**, *Universität München*, hat einen Ruf an die *TU Darmstadt* auf eine W3-Professur für Wirtschaftsinformatik angenommen.

Prof. Dr. Kay **Blaufus**, *Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder*, hat einen Ruf an die *Universität Hannover* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt betriebswirtschaftliche Steuerlehre angenommen.

Dr. Rainald **Borck**, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftspolitik an der *Universität Passau*, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Öffentlicher Sektor, Finanz- und Sozialpolitik an der *Universität Potsdam* angenommen.

Dr. Nicola **Breugst**, zuletzt wissenschaftliche Mitarbeiterin am *TUM*-Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre – Entrepreneurship, übernimmt eine W2-Professur am Lehrstuhl Entrepreneurial Behavior der *TU München*.

Prof. Dr. Reto **Eberle** wurde zum außerordentlichen Professor für Auditing and Internal Control (Pensum 50 Prozent) an der *Universität Zürich (UZH)* ernannt. Er arbeitet bei der KPMG in der Wirtschaftsprüfung und ist an der *UZH* als Lehrbeauftragter tätig. 2007 wurde er an der *Universität Lausanne* zum Titularprofessor ernannt.

PD Dr. Gerlinde **Fellner**, *Wirtschaftsuniversität Wien/Österreich*, hat einen Ruf an die *Universität Ulm* auf eine W3-Professur für Behavioral Economics (Volkswirtschaftslehre) angenommen.

Prof. Dr. Michael **Grimm** übernimmt den Lehrstuhl für Development Economics an der *Universität Passau*. Seit 2007 wirkt er ebenfalls als Professor für Development Economics an der *Erasmus Universität Rotterdam*.

Prof. Dr. Robert F. **Göx** wurde zum ordentlichen Professor für Managerial Accounting an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der *Universität Zürich* ernannt. Seit 2001 ist Prof. Göx ordentlicher Professor und Lehrstuhlinhaber an der *Universität Freiburg i. Ue*. Seit 2006 ist er zudem regelmäßig als „Invited Professor“ an der *Universität Lausanne* tätig.

Dr. Carsten **Herbes** verstärkt das Professoren-Team der Fakultät Betriebswirtschaft und Internationale Finanzen an der *Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU)*, Nürtingen. Herbes leitet dort das Fachgebiet Internationales Management. Davor war er selbstständiger Unternehmensberater.

Prof. Dr. rer. pol. habil. Martin **Kloyer**, *Universität Aarhus/Dänemark*, wurde zum W3-Professor für ABWL, Organisation und Personalwirtschaft an der *Universität Greifswald* ernannt.

PD Dr. Jan R. **Landwehr**, *Universität St. Gallen/ Schweiz*, hat einen Ruf an die *Universität Frankfurt am Main* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing, angenommen.

Dr. Sandra **Ludwig**, *Universität München*, hat einen Ruf an die *Universität Ulm* auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre angenommen.

Dr. Ute **Merbecks**, *Fernuniversität in Hagen*, habilitierte sich, und es wurde ihr die Lehrbefugnis für das Fach Betriebswirtschaftslehre erteilt.

Dr. Hana **Milanov** ist neue Professorin an der *TU München* im Bereich Gründungsforschung, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Zuletzt war sie Assistant Professor for Entrepreneurship an der *IE Business School, Madrid*.

Dr. Guido **Patek**, *Fernuniversität in Hagen*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Betriebswirtschaftslehre erteilt.

Dr. Dirk **Reiser**, seit Anfang August 2011 ist an der *Cologne Business School (CBS)* als Dozent tätig, wurde jetzt zum Professor für Sustainable Tourism Management berufen.

Dr. Steffen **Stock** wurde zum Professor am Fachbereich Wirtschaftsinformatik und Vertriebsingenieurwesen an der *Europäischen Fachhochschule, Brühl*, berufen. Zuvor war bei einem IT-Beratungsunternehmen tätig.

Dr. phil. Christina **Weber**, *Universität Siegen*, hat einen Ruf an die *Universität Hannover* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre angenommen.

Dr. Christiana **Weber-Tiedge**, *Universität Siegen*, hat einen Ruf an die *Universität Hannover* auf eine Professur für Betriebswirtschaftslehre: Entrepreneurship und Innovationsmanagement angenommen.

Dr. Claudia **Wiepcke**, *Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd*, hat einen Ruf an die *Pädagogische Hochschule Weingarten* auf eine W3-Professur für Wirtschaftswissenschaften und ihre Didaktik angenommen.

Neueste Fachartikel

Geopolitics of Technology and the Hydrocarbon Status Quo

Prof. Dr. Anis Bajrektarevic

Why does the Kyoto mechanism fail again? Is oil more than energy? Is this a construct that architectures the world currently known to and permitted for us? “No one governs innocently” – de Beauvoir noted in her 1947’s *The Ethics of Ambiguity*... The Editorial Board member, Prof. Bajrektarevic opens his piece by reflecting upon the recent revolts that have swept through the Middle East and North Africa. He fears little democratic headway will be made in the region in the face of the much larger geopolitical imperative to maintain the “hydrocarbon status quo” and to its related confrontational nostalgia. For their own very specific reasons, which author delineates herein, each of the world’s major military and economic powers has little motivation to alter its present energy mix by embracing technological, political and



socio-economic alternatives to fossil-fuels. The one possible exception is Japan, a country with scant indigenous hydrocarbon resources and a growing number of energy related problems. This fact – for the author – indicates Asia and its Far East as a probable zone of the new/Green-tech excellence in the decade to come.

[🔗 Weitere Informationen](#)

Geopolitics of Energy - September 2010

Opening Up the Arctic Frontier. An Excerpt from Arctic and Antarctic: Two Poles - Different Scores

Prof. Dr. Anis Bajrektarevic

The Arctic Circle, a part of the world inhospitable to most human activity, is now being seriously considered for shipping, mining, and oil and gas development. It is the warming of the planet that is largely responsible for this change in thinking, and with polar ice

diminishing at a record rate, greater arctic activity could be upon us very soon. But as there are multiple national claims on polar territory, there are also numerous legal issues to be worked out. In this issue of Geopolitics of Energy, Anis Bajrektarevic provides a comprehensive look at the region, the history, and the various countries laying claim to arctic sovereignty. He compares the situation with that of Antarctica, another large area that does not fall under any national jurisdiction. In a future issue of GoE, Professor Bajrektarevic will examine the economic issues that motivate much of this new interest in the most remote northern region on earth.

[🔗 Weitere Informationen](#)

Entrepreneurship is just a stage in the enterprise lifecycle

Prof. Dr. Murray Hunter

Most new businesses commence with someone seeing an opportunity and developing the resulting idea into a

visualized product, service, or event in the future. This is the result of perception, an interpretation, combining perceptions and interpretations with prior knowledge into an idea, and the development of the motivation to take action upon that idea. In most cases the idea does not exactly fit the metaphorical dimensions of the opportunity and the manifested products, strategies, resources, capabilities, and organization must be manipulated until there is a tight fit. These actions when yielding positive results create a new source of value which the enterprise is able to benefit from. This dynamic construct can be seen as the product of an entrepreneurial mindset, and the resulting actions as entrepreneurial behavior.

[!\[\]\(d0a1791f26d167e866e44ebbf83efebe_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Geopolitics of Energy - December 2010

Opening Up The Arctic Frontier (Part 2)

An Excerpt from Arctic and Antarctic: Two Poles - Different Scores

Prof. Dr. Anis Bajrektarevic

David Knapp

Vincent Lauerma

[!\[\]\(e1d6102fe77919492c04879c8450f1f5_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Geopolitics of Energy - July 2011

What Really Springs in the Arab World? (Of the Arab Spring and Oil)

Prof. Dr. Anis Bajrektarevic

[!\[\]\(ab4e2b3fc7e7887b7a72f548aa6f5e60_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Generational Attitudes and Behaviour

Prof. Dr. Murray Hunter

[!\[\]\(b538fe54c1f3a7343e37e85cc2d00497_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

There is no such person as an entrepreneur

Prof. Dr. Murray Hunter

[!\[\]\(097cdd6c9c875b64d9b8c9a2409491c4_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Groupthink may still be a hazard to your organization

Prof. Dr. Murray Hunter

[!\[\]\(6befd466863f06afb75445d91429f055_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Imagination may be more important than knowledge: The eight types of imagination we use.

Prof. Dr. Murray Hunter

[!\[\]\(21199f22b9d1b26430e2489096a820a5_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

The environment as a multi-dimensional system: Taking off your rose coloured glasses

Prof. Dr. Murray Hunter

[!\[\]\(e4d1dc63d9786686940e8539b20e9d0e_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Neueste Bücher



Grundlagen der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre

Betriebswirtschaftliche Kenntnisse sind heute eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis der komplexen Vorgänge innerhalb der Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme. Die Betriebswirtschaftslehre entwickelt sich mit dem dynamischen Wirtschaftsleben ständig weiter – einen Überblick über das betriebswirtschaftliche Grundwissen mit zahlreichen aktuellen Bezügen gibt das jetzt im Gabler-Verlag erschienene Lehrbuch „Grundlagen der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre: eine Einführung aus marketingorientierter Sicht“ von Prof. Dr. Marc Oliver Opresnik und Prof. Dr. Carsten Rennhak.

Es richtet sich an alle, die sich im Rahmen ihrer Aus- und Weiterbildung mit betriebswirtschaftlichen Fragen aus-

einandersetzen. Außer für Studierende mit Hauptfach Betriebswirtschaftslehre eignet sich das Buch mit seiner kompakten und verständlichen Aufbereitung der entsprechenden Themenkomplexe auch für Studierende, die BWL als Nebenfach gewählt haben (z. B. Juristen, Ingenieure, Psychologen etc.). Auch für Praktiker, die sich im Berufsleben mit betriebswirtschaftlichen Problemstellungen auseinandersetzen müssen, eignet sich das Buch ideal zum Nachschlagen und Auffrischen.

Dabei stellt der Aufbau des Lehrwerks mit zahlreichen didaktischen Elementen Lernerfolge nachhaltig sicher und liefert den Leserinnen und Lesern einen echten Mehrwert: Die inhaltliche Struktur erlaubt es, jede unternehmerische Funktion wie Marketing, Investition oder Finanzierung für sich allein zu studieren bzw. zu vertiefen. Berücksichtigung finden insbesondere auch aktuelle Phänomene und Themenstellungen, mit denen die Betriebswirtschaftslehre heute konfrontiert ist, denn, so Autor Prof. Dr. Carsten Rennhak: „Ein modernes BWL-Lehrbuch muss heute auch Themen wie Social Media, Viral Marketing, Asset Backed Securities, Private Equity und Venture Capital abdecken.“

[🔗 Weitere Informationen](#)



IFRS-Abschlussanalyse

Um Unternehmensabschlüsse richtig zu lesen, bedarf es neben geeigneten Analyse-Instrumenten auch umfassender Kenntnisse abschlusspolitischer Spielräume – nicht zuletzt, um manch „geschöntes Material“ erfolgreich zu entlarven. Wie sich allerdings der Übergang von der HGB- zur IFRS-Rechnungslegung hinsichtlich der Abschlussanalyse auswirkt, wird in der Literatur fast vollständig ignoriert.

Diese Lücke will das von Hanno Kirsch vorgestellte Buch systematisch schließen. Anhand konkreter Beispiele geht es den zentralen Fragen nach,

- inwieweit typische HGB-Kennzahlen auch nach IFRS ermittelbar bleiben,
- welche zusätzlichen Analyse-Spielräume ein IFRS-Abschluss eröffnet,
- wie sich der Aussagegehalt ausgewählter Kennzahlen in beiden Systemen unterscheidet,

- welche kennzahlen-spezifischen Effekte beim Übergang vom HGB zu IFRS auftreten dürften.

Ausgehend von den jeweiligen abschlusspolitischen Perspektiven werden die darauf aufbauenden Möglichkeiten und Grenzen der finanz- und erfolgswirtschaftlichen Abschlussanalyse aufgezeigt – auf Konzern- und Unternehmensebene, aber auch auf Ebene einzelner Segmente.

[➡ Weitere Informationen](#)



Nachhaltige Wertschöpfungsnetzwerke

Die Forderung einer nachhaltigen Entwicklung erhält vor dem Hintergrund globaler und irreversibler Probleme wie dem Treibhauseffekt und der Verknappung endlicher Ressourcen zunehmende Bedeutung. Grit Walther entwickelt ein Konzept zur Gestaltung und Koordination von Material-, Wert- und Informationsflüssen in nachhaltigen Wertschöpfungsnetzwerken. Hierbei werden sowohl stoffstrombasierte Aspekte der einzelnen Phasen des Produktlebenszyklus „Entwicklung – Produktion – Nutzung – Entsorgung“, als auch organisatorische Aspekte der Kooperation von beteiligten Akteuren berücksichtigt. Ausgewählte Modelle für jede Phase des Produktlebenszyklus finden konkrete Anwendungen auf Fallbeispiele der Elektronik- und Fahrzeugindustrie.

Die Autorin, Professor Dr. Grit Walther, ist Inhaberin des Lehrstuhls für BWL, insbesondere Produktion und Logistik an der Bergischen Universität Wuppertal.

[🔗 Weitere Informationen](#)



VERANSTALTUNGEN



Aufgaben

Teamspirit

Deka

Post-Dispatching

Erfolg macht sexy.

MLP

Eine aktuelle Veranstaltungsübersicht für die kommenden Monate finden Sie stets über die nachfolgenden Verlinkungen. Per Klick gelangen Sie direkt auf das Portal von WiWi-Online.

Die Liste der Veranstaltungen wird täglich aktualisiert.

Business School Events

Informationsveranstaltungen

Konferenzen / Kongresse

Messen

Praxisvorträge

Workshops und Seminare

Impressum

VERLAG

WiWi-Media AG
Neuer Wall 19, D-20354 Hamburg

-

TELEFON

040-35 54 04-30


-

TELEFAX

040-35 54 04-20

-

E-MAIL

 info@wiwi-journal.de

-

INTERNET

 www.wiwi-journal.de

-

HERAUSGEBER

Dr. René M. Schröder

-

CHEFREDAKTEUR

Dr. René M. Schröder

REDAKTION

Dirk Vollmer

-

ART DIRECTOR

Christian Chladny

-

BERATUNG & REALISATION

Friedrich Nixdorff

-

ANZEIGENLEITUNG

Katja Scheffler

 scheffler@wiwi-media.ag

-

ANZEIGENPREISLISTE

vom 1.1.2012

-

ERSCHEINUNGSWEISE

alle zwei Monate

-

ISSN

1867-1225

Namentlich gekennzeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Termine und Ortsangaben beruhen auf Informationen der Veranstalter, es kann keine Gewähr übernommen werden. Für unverlangt eingereichtes Material (Bilder, Manuskripte, etc.) wird keine Haftung übernommen.

Copyright by WiWi-Media AG, Hamburg. Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung, auch auszugsweise, auf, durch und in Medien gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung der WiWi-Media AG. Zuwiderhandlungen werden geahndet. Alle Rechte vorbehalten.



WIWIMEDIA

Successful Branding